

Britta Binder

Schöne Literatur im Informationszeitalter

Analyse von Marktangeboten und Bibliothekskonzepten*

Im Informationszeitalter ist das Buch nicht mehr das einzige Publikationsmedium für die Schöne Literatur. CD-ROM und Internet bieten neue literarische Präsentations- und Ausdrucksmöglichkeiten. Diese Arbeit stellt die neuen Medienangebote im Bereich der Literatur vor und erörtert ihre Bedeutung für die Öffentlichen Bibliotheken. Zunächst wird ein Überblick über den kleinen, aber deutlich expandierenden Markt der Literatur-CD-ROMs gegeben. Drei Literatur-CD-ROMs werden ausführlich vorgestellt, außerdem werden Beurteilungskriterien für Literatur-CD-ROMs und Aspekte des Bestandsaufbaus besprochen. Der zweite Themenbereich befaßt sich mit Hypertext-Literatur und literarischen Gemeinschaftsprojekten im Internet. Vorgestellt werden drei Internet-Literaturmagazine, zwei literarische Gemeinschaftsprojekte und zwei Beispiele der neuen Hypertext-Literatur. Die Präsentation und Vermittlung der neuen literarischen Medienangebote verlangt neue bibliothekarische Konzepte. Deshalb werden abschließend die Anwendungsmöglichkeiten von Internet-Literaturangeboten und CD-ROMs in Öffentlichen Bibliotheken erörtert. Als Beispiel für ein Konzept, das neue und alte Literaturformen integriert, wird der futuristische leses@lon der Stadtbücherei Stuttgart vorgestellt.

Literature in the information age. Analysis of offers and library concepts

In the information age, literature doesn't come in form of books only. This study describes the new kind of literature presentation and expression in the new media CD-ROM and Internet with special reference to their importance for public libraries. An overview of the small, but expanding market of literature-CD-ROM is followed by a detailed description of three exemplary CD-ROMs. In addition, criteria for reviewing literature-CD-ROMs and aspects of collection development are discussed. In the second chapter on Internet-literature, three Internet-literature-magazines, two joined literary projects and two well-done examples of hypertext-literature are delineated. The presentation and mediation of the new media in public libraries need new concepts which will be discussed at last. The futuristische leses@lon of the public library in Stuttgart is represented as an example for a new concept which integrates both the traditional and the new types of media in literature.

Les belles lettres à l'âge de l'informatique. Analyse des offres et des concepts bibliothécaires

A l'époque de l'information, le livre n'est plus le seul moyen de publication pour la littérature. Le CD-ROM et l'Internet donnent des nouvelles possibilités de présentation et d'expression. Cette thèse décrit les nouvelles offres médiatiques dans le domaine littéraire et discute leur importance pour les bibliothèques municipales.

D'abord, l'auteur donne un aperçu du marché encore petit, mais en nette expansion des CD-ROMs de littérature. Trois CD-ROMs de Littérature seront présentés en détail, en plus, l'auteur discutera des critères d'appréciation pour les CD-ROMs de littérature et des aspects de la constitution du stock.

Ensuite, il est question de la littérature hypertextuelle et des projets littéraires en coopération dans l'Internet. Trois journaux littéraires d'Internet, deux projets littéraires en coopération et deux exemples de la nouvelle littérature hypertextuelle seront présentés. La présentation et la médiation des nouvelles offres littéraires médiatiques demandent des nouveaux concepts bibliothécaires, pour cela les possibilités d'utilisation des offres littéraires d'Internet et de CD-ROM dans les bibliothèques municipales seront finalement abordées. Le leses@lon futuriste de la bibliothèque municipale de Stuttgart représentera l'exemple pour l'intégration des nouvelles et anciennes formes de littérature.

Inhaltsverzeichnis

| | | | | | |
|-----|--|-----|-----|--|-----|
| 1 | Einleitung | 150 | 3.3 | Nutzung von Internet-Literaturangeboten in Öffentlichen Bibliotheken | 166 |
| 2 | Schöne Literatur auf CD-ROM | 150 | 4 | Bibliothekskonzepte | 167 |
| 2.1 | Die Marktsituation: Verlage und ihre Angebote | 151 | 4.1 | Der futuristische leses@lon im Wilhelmshaus der Stadtbücherei Stuttgart | 167 |
| 2.2 | Analyse ausgewählter Literatur-CD-ROMs | 153 | 5 | Resümee | 170 |
| 2.3 | Beurteilungskriterien | 157 | | Literaturverzeichnis | 171 |
| 2.4 | Aspekte des Bestandsaufbaus und der Bestandsvermittlung | 157 | | | |
| 3 | Schöne Literatur im Internet | 158 | | | |
| 3.1 | Wegweiser zu Internet-Literaturangeboten | 159 | | | |
| 3.2 | Das Internet als literarischer „Bauchladen“ | 160 | | | |

* Der vorliegende Beitrag wurde im Frühjahr 1996 bei der Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen Stuttgart als Diplomarbeit eingereicht.

1 Einleitung

Die neuen Medien des Informationszeitalters haben inzwischen auch den Bereich der Schönen Literatur erreicht. Die CD-ROM ist nicht mehr nur der ideale Träger für umfangreiche Datenbanken, und das Internet dient nicht mehr allein der schnellen Kommunikation von staatlichen und wissenschaftlichen Institutionen. Beide Medien sind aufgrund technischer Weiterentwicklungen im Software- und Hardware-Bereich einem breiten Publikum verfügbar geworden. In dieser Arbeit soll das Angebot an Schöner Literatur auf CD-ROM und im Internet dargestellt werden. Darüber hinaus soll erörtert werden, welche Zielgruppen von der Anwendung der neuen Medien profitieren und welche Anwendungsmöglichkeiten für diese Medien in Öffentlichen Bibliotheken bestehen.

Die ersten Literatur-CD-ROMs erschienen im Herbst 1995. Bislang gibt es keine Untersuchungen zu diesem Thema, die als Sekundärliteratur brauchbar gewesen wären. Rezensionen sind oft oberflächlich und dienen häufig der Werbung. Die Ausführungen dieser Arbeit stützen sich deshalb in erster Linie auf die von der Autorin vorgenommenen Analysen der Literatur-CD-ROMs, auf relevante Rezensionen und Verlagsinformationen. Auch über Internet-Literatur gibt es nur in einem sehr geringen Umfang Sekundärliteratur. Sie beschränkt sich auf eine gute Einführung zum Thema Internet-Literatur im *ZEITmagazin* (1996, 39) und auf Diskussionsbeiträge im Internet. Allgemeine Einführungen zum Internet erwähnen literarische Angebote nur am Rande als Beispiel für die Themenvielfalt im Internet. Auch Aufsätze der bibliothekarischen Fachpresse über das Thema Internet lassen das literarische Angebot im Internet unberücksichtigt. Während der Fertigstellung dieser Arbeit ist das Buch „Literarische Spaziergänge im Internet“ von Reinhard Kaiser erschienen, das zahlreiche Adressen des vielfältigen literarischen Angebots im Internet anführt, ohne jedoch die Angebote näher zu beschreiben.

Im folgenden Kapitel werden die Literatur-CD-ROMs behandelt. Zunächst wird ein Überblick über das deutschsprachige Marktangebot an Literatur-CD-ROMs gegeben. Berücksichtigt wurden nur solche CD-ROMs, deren inhaltlicher Schwerpunkt auf der multimedialen Wiedergabe eines literarischen Werkes beruht. Reine Volltextsammlungen, Autorenlexika und Literaturzeitschriften auf CD-ROM wurden nicht als Literatur-CD-ROM im engeren Sinne betrachtet. Drei Literatur-CD-ROMs mit sehr unterschiedlicher multimedialer Gestaltung, die das Marktangebot gut repräsentieren, werden ausführlich vorgestellt. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Beschreibung der multimedialen Darstellungsformen. Zum Abschluß des Kapitels werden Beurteilungskriterien genannt und Aspekte des Bestandsaufbaus erörtert.

Das dritte Kapitel dieser Arbeit hat die Schöne Literatur im Internet zum Thema. Das Angebot an literarischen Beiträgen im Internet ist außerordentlich groß, vielfältig und oft von zweifelhafter Qualität. Es ist nicht möglich, einen umfassenden Einblick in die literarische Welt des Internets zu geben. Der Schwerpunkt der Ausführungen liegt auf den innovativen literarischen Formen (Hypertext-Literatur und gemeinschaftliche Literaturprojekte) im Internet. Bibliothekskataloge, Internetseiten von Uni-

versitäten, Verlagen, Buchhandlungen und Archiven wurden nicht berücksichtigt, da sie Literatur in erster Linie bibliographisch nachweisen, aber nicht als Volltexte zur Verfügung stellen. Die vielen von Privatpersonen gestalteten Webseiten über Leben und Werk bekannter Autoren der Weltliteratur werden ebenfalls nicht behandelt, da ihre Qualität in vielen Fällen zweifelhaft ist. Beispielhaft für die innovativen Literaturformen werden die zwei Literaturprojekte *storyweb* und *Spielzeugland* sowie der Internet-Roman *die quotenmaschine* und das Internet-Drama *Der Schrank*. *Die Schranke* ausführlich dargestellt. Auch das Gutenbergprojekt, das eine Bibliothek der Klassiker im Internet aufbaut, und das Thema „Virtuelle Bibliothek“ werden erörtert. Zum Schluß des zweiten Kapitels werden Anwendungsmöglichkeiten von Internet-Literaturangeboten in Öffentlichen Bibliotheken besprochen. Im letzten Kapitel dieser Arbeit wird dargestellt, wie Öffentliche Bibliotheken die Neuen Medien im Bereich der Literatur präsentieren. Als Beispiel für ein bibliothekarisches Konzept, das neue und alte Literaturformen zu integrieren vermag, wird der *futureistische leses@lon* der Stadtbücherei Stuttgart ausführlich vorgestellt.

2 Schöne Literatur auf CD-ROM

Die CD-ROM ist kein neues Medium mehr. Sie wurde bereits in den frühen 80er Jahren von Sony und Phillips entwickelt¹. Aufgrund ihrer großen Speicherkapazität fand sie anfänglich als Publikationsmedium für umfangreiche Datenmengen (z.B. Bibliographien) Verwendung. Für den Publikumsmarkt blieb sie zunächst unbedeutend. Ein wesentlicher Grund dafür war die mangelnde Verbreitung der notwendigen Hardware. In den 80er Jahren waren PCs mit CD-ROM-Laufwerk nicht im Handel erhältlich, und der Preis von externen CD-ROM-Laufwerken war extrem hoch². Inzwischen hat sich die Marktsituation entscheidend gewandelt. Die Zahl der PCs mit CD-ROM-Laufwerk steigt stetig an, und parallel dazu wächst die Zahl der CD-ROM-Produkte auf dem Markt. Vor allem die multimedialen Produkte verzeichnen große Zuwachsraten³. Multimediale CD-ROMs bieten ihren Inhalt in einer Kombination von Text, Grafiken, Bildern, Computeranimationen, Audio- und Videosequenzen an. Alle diese Elemente sind vielfältig miteinander verknüpft, so daß eine mehrdimensionale Struktur entsteht. Im Bereich der Lern- und Spiele-Software ist das Angebot multimedialer Produkte besonders groß. Einen großen Anteil an den multimedialen CD-ROMs haben auch Nachschlagewerke, Lexika, Enzyklopädien und Wörterbücher. Im Bereich der Literatur ist das Angebot an CD-ROMs zur Zeit jedoch noch sehr begrenzt. Die ersten Produkte kamen erst 1995 auf den Markt. Im Gegensatz zu vielen anderen multimedialen CD-ROM-Produkten, die von der Unterhaltungsindustrie hergestellt werden, sind die Literatur-CD-ROMs bis auf wenige Ausnahmen Verlagsprodukte.

1 Vgl. CD-ROM in Libraries (1994), S. 5.

2 Vgl. ebd.: S. 7.

3 Vgl. Steinbrink (1992), S. 145; Heidtmann (1995), S. 1015.

2.1 Die Marktsituation: Verlage und ihre Angebote

Dieses Kapitel will einen Überblick über den CD-ROM-Markt im Bereich der Literatur vermitteln. Im Mittelpunkt der Ausführungen soll der deutschsprachige Markt stehen⁴. Die ersten CD-ROMs im literarischen Bereich waren Volltextapplikationen komplexer literarischer Werke. Die englischsprachige CD-ROM „Shakespeare on Disc“⁵ enthält die komplette wissenschaftliche Ausgabe von Shakespeares Werken einschließlich abweichender Lesarten, Faksimiles der Folio und Quarto-Ausgaben, Hinweise zur Grammatik und Wortbildung. Ein Pionierprojekt auf dem deutschen Markt war die CD-ROM „Robert Musil: Der literarische Nachlaß“, die der Rowohlt Verlag herausgegeben hat⁶. Eigens für diese CD-ROM wurde an der Universität Karlsruhe ein philologisches Erschließungsprogramm für die Transkription und Dokumentation des Nachlasses entwickelt. Die CD-ROM vermittelt die historische Struktur des Nachlasses ebenso wie die hierarchischen Beziehungen der verschiedenen Manuskripte und verfügt über schnelle und komplexe Suchfunktionen⁷. Die CD-ROMs „Shakespeare on Disc“ und „Robert Musil: Der literarische Nachlaß“ sind nicht für einen breiten Publikumsmarkt bestimmt. Sie sind als wissenschaftliches Erschließungsinstrument konzipiert, und Wissenschaftler und Forschungseinrichtungen sind ihre Zielgruppe. Eine weite Verbreitung läßt auch der Preis nicht zu. Zur Zeit kostet der literarische Nachlaß von Robert Musil DM 1400. Erst 1995 begannen deutsche Verlage, Literatur auf CD-ROMs auch für ein größeres Publikum zugänglich zu machen, dabei nutzten sie vor allem die multimedialen Gestaltungsmöglichkeiten.

Das Angebot an Literatur-CD-ROMs ist zur Zeit noch überschaubar klein. Dies erklärt sich aus der unsicheren Marktsituation, mit der sich die Verlage konfrontiert sehen. (i) Die lesende und an Literatur interessierte Zielgruppe ist klein. (ii) Die Akzeptanz für Literatur auf CD-ROM ist unbekannt. (iii) Die meisten deutschen Haushalte verfügen noch nicht über ein CD-ROM-Laufwerk. (iv) Die Produktion der technisch aufwendigen multimedialen CD-ROMs erfordert erhebliche finanzielle Investitionen, die durch den Verkauf wieder eingebracht werden müssen⁸. Wie diese Probleme von den Verlagen angegangen werden, soll im folgenden anhand des CD-ROM-Verlagsangebots dargestellt werden. Der deutsche Markt wird durch einige ins Deutsche übersetzte amerikanische Produkte ergänzt. Zu nennen sind hier der digitale Comic „Maus“ von Art Spiegelmann, der im Systema Verlag erschienen ist. Ebenfalls im Systema Verlag erschienen ist die CD-ROM „Poetry in Motion“.

2.1.1 X-Libris

Zur Frankfurter Buchmesse 1995 brachte der Verlag *X-Libris* „Die Deutschen Klassiker“ auf CD-ROM heraus, eine multimediale Anthologie mit Werken von Grimms bis Christian Morgenstern. Neben den Texten enthält die CD-ROM eine Vielzahl von Grafiken, Abbildungen, Fotos und Tondokumenten, die zu einer sehr ästhetischen, lebendigen und anschaulichen Darstellung von Werk und Autor führen. Erklärtes Ziel des Verlages ist es, den „lustbetonten Umgang mit Literatur zu fördern“⁹. Dieses Produkt des *X-Libris* Verlags zielt

auf den Nischenmarkt der „Buchästheten“. Hiermit bleibt der Verlag seinem im Printmedium etabliertem Profil auch bei der CD-ROM Produktion treu. Die Annahme dieses Produktes auf dem Markt muß befriedigend gewesen sein, denn der Verlag hat in diesem Herbst eine digitale Klassiker Reihe „bibliothek x Libris“ („Franz Kafka“, „Theodor Fontane“, „J.W. Goethe“) gestartet.

2.1.2 Systema

Ende 1995 erschienen im *Systema* Verlag, ehemals ein Tochterverlag von Rowohlt, „Thomas Mann: Rollende Sphären“ und „Oskar Maria Graf: Nach a mach' ma halt a Revolution“. Die CD-ROMs ermöglichen eine unterhaltsame und inhaltlich fundierte Auseinandersetzung mit den Autoren und ihrem Werk. Die multimediale Aufbereitung der literarischen Werke erfolgt auf hohem technischen Niveau und macht die CD-ROMs zu einem spannenden Erlebnis. Neben Textauszügen enthalten sie zahlreiche Bild- und Tonmaterialien, die in das Leben und Werk des Autors einführen. Die verschiedenen Ebenen sind organisch miteinander verbunden, so daß zu einem bestimmten Lebensabschnitt die verschiedenen Dokumente (Tonausschnitte, Textauszüge des Werkes und Bilder) rezipiert werden können. Die vielen Originaltondokumente aus Lesungen und Interviews lassen den Autor vor den Ohren des Rezipienten wieder „lebendig“ werden. Beide Produkte haben die Absicht, einen Autor auf unterhaltsame und spielerische Weise von seiner persönlichen Seite vorzustellen. Angesichts der wahrscheinlich hohen Produktionskosten hält sich der Preis von DM 98 in einem angemessenen Rahmen. Als Zielgruppe für diese Produkte kommt ein an Literatur interessierter und akademisch gebildeter Personenkreis in Frage.

Eine dritte CD-ROM – erschienen im Herbst 1996 – widmet sich einem zeitgenössischen Autor: „Joseph von Westphalen: Mein Kosmos.“ J. v. Westphalen war an der Entstehung dieser CD-ROM wesentlich beteiligt. Gemeinsam mit dem Programmierer und Lektor hat er die Gestaltung und den Aufbau der CD-ROM bestimmt. Die Entstehung dieser CD-ROM deutet einen neuen Trend in der Produktion von Literatur an. Das multimediale literarische Werk ist das Produkt eines Teams und nicht eines in Abgeschlossenheit und Isolation arbeitenden Schriftstellers. Der CD-ROM „Mein Kosmos“ liegt das sogenannte „Leporello“ des Autors zugrunde. Eine Collage aus Zeitungsausschnitten, Textstellen, Fotos und Notizen, die J.v. Westphalen in seiner Studienzeit zusammengetragen hat. Es ist die Ausgangsbasis zu Le-

4 Die folgenden Ausführungen gründen sich auf Verlagsprogramme, persönliche Gespräche der Verfasserin dieser Arbeit mit verantwortlichen Lektoren und der Analyse der CD-ROM-Produkte.

5 Vgl. CD-ROM in Libraries (1994), S. 12; Bezugsadresse: JSW Medien GmbH, Vertrieb und Produktion interaktiver Medien, Erdmannstr. 11, 10827 Berlin.

6 Musil, Robert: Der literarische Nachlaß/hrsg. v. Friedbert Aspetsberger, Karl Eibel. Reinbek: Rowohlt, 1992.

7 Vgl. CD-ROM Katalog: Über 550 Titel mit ausführlichen Beschreibungen. Berlin: JSW Medien, 1996.

8 Vgl. Bode (1994), S. 42-43.

9 Vgl. Editorial zu der CD-ROM „Die Deutschen Klassiker“. München, 1995.

ben und Werk Joseph von Westphalens. Inhaltlich liegt diese CD-ROM im Grenzbereich zwischen Literatur und Biographie. Im Verlagsprospekt wurde der Titel entsprechend mit den Worten „Biography meets Literature“ angekündigt¹⁰. Der *Systema* Verlag steht mit den deutschen Schriftstellern Uwe Timm und Robert Gernhardt über die Produktion ähnlicher CD-ROM Projekte in Verhandlung¹¹.

2.1.3 Reclam

Die „Klassiker auf CD-ROM“ sind eine multimediale Ergänzung der Reihe „Reclam Universal- Bibliothek“. 1995 brachte der Verlag die ersten fünf Titel auf den Markt: „Johann Wolfgang Goethe: Faust I“; „Johann Wolfgang Goethe: Die Leiden des jungen Werther“; „Heinrich von Kleist: Der zerbrochene Krug“; „Joseph von Eichendorff: Aus dem Leben eines Taugenichts“ und „Franz Kafka: Die Verwandlung“. Im Frühjahr 96 wurde das Angebot um fünf Titel erweitert. Weitere Titel folgten im Herbst 96; darunter die „Geschichte der deutschen Lyrik“ auf drei CD-ROMs. Insgesamt hat der *Reclam* Verlag mit sechzehn Titeln das größte Produktangebot im Bereich der Schönen Literatur auf CD-ROM. Im Vergleich zu den bisher genannten Titeln ist die multimediale Darstellungsweise der *Reclam* CD-ROMs jedoch schlicht und einfach. Sie beschränkt sich darauf, daß der Text von einem professionellen Sprecher vorgetragen wird und wenige Graphiken und Bilder abrufbar sind. Inzwischen ist die mäßige Tonqualität der ersten fünf CD-ROMs verbessert worden. Großen Wert legt der *Reclam* Verlag auf den beigefügten wissenschaftlichen Apparat. In Ergänzung zum Text verfügt jede CD-ROM über Wort- und Sacherklärungen, bibliographische Nachweise, Portrait des Autors, eine Zeittafel und z.T. auch über Werk-Interpretationen. Als kleine bibliophile Beigabe enthalten alle CD-ROMs eine Abbildung der Erstausgabe. Die Möglichkeit der Volltextsuche, die Notizfunktion und der Textexport in ein Textverarbeitungssystem sollen die CD-ROMs zu einem effizienten und zeitgemäßen Arbeitsinstrument für Schüler, Studenten und Pädagogen machen, die ihre schriftlichen Arbeiten am PC anfertigen. Diese Zielgruppe ist verhältnismäßig groß und in ihren Marktbedürfnissen homogen. Da die technische Ausführung der CD-ROMs anspruchslos ist, entfallen hohe Kosten für die Herstellung. Der Preis der CD-ROM von DM 14.90 konnte der angestrebten Zielgruppe angemessen gestaltet werden. 65 000 verkaufte Exemplare bis September dieses Jahres bestätigen die Herausgeber in ihrem Konzept¹². Eine Erweiterung des Angebots ist geplant. Der Verlag hat außerdem eine nochmalige technische Überarbeitung (Verbesserung der Recherche, Ausdruck von Bildern, Markerfunktion) der ersten fünf CD-ROMs für das Frühjahr 1997 in Aussicht gestellt¹³.

2.1.4 Navigo Multimedia

Navigo Multimedia (ein Unternehmen der Burda-Gruppe) in München hat die CD-ROM „Goethe in Weimar“ herausgegeben, die in der multimedialen Reihe „Academy“ neben den Künstlerportraits von Vermeer und Escher erschienen ist. „Goethe in Weimar“ entführt auf unterhaltsame Art und Weise in die Welt Goethes. Vor-

gestellt werden sein Leben, sein Werk und Weimar. Die multimediale Darstellungstechnik ist sehr anspruchsvoll. Die vielen Computeranimationen, Videosequenzen und die reiche Bebilderung der CD-ROM legen ihren Schwerpunkt eindeutig auf die Unterhaltung. Die Informationen im Textteil sind kurz und in vielen Fällen oberflächlich. Beispiele seines literarischen Werkes werden nicht im Originaltext vermittelt, sondern nur in Form einer kurzen Inhaltsangabe. Für eine intensive inhaltliche Auseinandersetzung mit Goethe und seinem Werk ist „Goethe in Weimar“ nicht geeignet. Hingegen vermittelt es sehr viel unterhaltsame Information über Weimar und darf für Reisende auf den Spuren Goethes als vorbereitende Reise-Literatur empfohlen werden. Der *Navigo* Verlag versucht mit dieser CD-ROM, auf dem populärwissenschaftlichen Markt Fuß zu fassen.

2.1.5 Aisthesis

Aisthesis ist ein kleiner kulturwissenschaftlicher Fachverlag in Bielefeld, dessen Programmschwerpunkt im Bereich der Literatur- und Medienwissenschaften liegt¹⁴. Die Reihe „Bielefelder Schriften zur Linguistik und Literaturwissenschaft“ ist eine der wesentlichen Publikationen dieses Verlages. Dem literarischen Werk Arno Schmidts gilt sein besonderes Interesse. 1995 hat *Aisthesis* eine multimediale CD-ROM über Arno Schmidt herausgebracht: „Arno Schmidt: Bibliographie und audiovisuelle Zeugnisse zu Leben, Werk und Wirkung“. Biographie und Bibliographie bilden die inhaltlichen Schwerpunkte der CD-ROM. Auf die Wiedergabe von Volltexten seiner Werke oder von Textauszügen wurde leider verzichtet. Die multimediale Gestaltung dieser CD-ROM ist wenig gelungen. Menüstruktur und Bedienführung sind kompliziert und die Qualität der Dokumente und der Videosequenzen schlecht. Als Zielgruppe dieser CD-ROM kommt nur ein kleiner und literaturwissenschaftlich ausgerichteter Personenkreis in Frage.

2.1.6 Schlütersche Verlagsanstalt

Im Grenzbereich der Literatur liegt die multimediale Darstellung des Lebens und Werkes von Kurt Schwitters, die von der *Schlüterschen Verlagsanstalt* in diesem Jahr herausgegeben worden ist. Kurt Schwitters war Maler, Bildhauer, Graphiker, Literat und Dichter. Er hat die DADA-Bewegung mit begründet. Berühmt ist seine Ursonate, die auf der CD-ROM auch im Originalton zu hören ist. Die CD-ROM informiert inhaltlich fundiert über das künstlerische Schaffen Kurt Schwitters. Die multimediale Darbietung dient nicht in erster Linie der Unterhaltung, sondern der optimalen Darstellung des Themas. Die CD-ROM verknüpft Werke, Biographie und kulturgeschichtlichen Kontext miteinander. Originaltondokumente, Videosequenzen, zahlreiche Bild- und Filmdokumente vermitteln einen lebendigen Eindruck in das Werk und die Zeit von Kurt Schwitters. Die übersichtliche

10 Vgl. *Systema* Verlagsprogramm 96/97.

11 Vgl. Buchreport, 1995, 16, S. 17.

12 Vgl. BuchMarkt 9/96 S. 86.

13 Vgl. ebd.

14 Vgl. Dokumentation deutschsprachiger Verlage.

Gestaltung der CD-ROM und ihre relativ leichte Bedienbarkeit sowie die fundierte und didaktische Aufbereitung des Themas machen die CD-ROM zu einem geeigneten Medium für Schule und Studium. Ende des Jahres 96 werden noch zwei weitere Produkte in der Reihe „m-Art-Edition“ der *Schlüterschen Verlagsanstalt* auf den Markt kommen, die dann allerdings ganz der bildenden Kunst gewidmet sein sollen.

2.2 Analyse ausgewählter Beispiele

Es wurden drei Beispiele ausgewählt, die jeweils für eine bestimmte Zielgruppe und ein Verlagsprofil charakteristisch sind. Als ein Beispiel für anspruchsvolle und technisch raffinierte multimediale Unterhaltung im belletristischen Bereich wird „Goethe in Weimar“ vorgestellt. Beispielhaft für die gelungene Verbindung von Unterhaltung und kompetenter Darstellung eines literarischen Werkes ist die CD-ROM „Thomas Mann: Rollende Sphären“. Exemplarisch für die Reihe „Reclam Klassiker auf CD-ROM“ wird „Theodor Storm: Der Schimmelreiter“ analysiert.

2.2.1 „Goethe in Weimar“

Inhalt und Aufbau der CD-ROM

Die CD-ROM „Goethe in Weimar“¹⁵ besteht aus den fünf Themenbereichen „Information“, „Goethes Leben“, „Goethes Haus“, „Goethes Schriften“ und „Goethes Weimar“, die untereinander nicht verknüpft sind. Die fünf Themenbereiche sind auf einer Übersichtsseite mit einem eigenen Symbol dargestellt. Mit einem Mausklick auf das jeweilige Symbol kann der entsprechende Themenbereich geöffnet werden. Das Screendesign der Übersichtsseite ist bestimmt von zwei monumentalen Marmorsäulen, die den Rahmen schaffen für eine Büste von Goethe im Bildmittelpunkt. Um die Büste herum gruppieren sich die Symbole der Themenbereiche: Eine Staffelei mit Goethes Portrait steht für „Goethes Leben“, die Abbildung seines Hauses für „Goethes Haus“, ein aufgeschlagenes Buch auf einem Sockel für „Goethes Schriften“, ein großes I für „Information“, ein Stadtplan für „Goethes Weimar“. Der Wegweiser mit der Aufschrift „Salve“ dient zum Verlassen des Programms. Mehrere Computeranimationen lassen die Übersichtsseite „lebendig“ werden. Berührt der Mauspfel z.B. das Buch, so werden die Seiten umgeblättert, begleitet von der akustischen Imitation raschelnder Seiten. Der Stadtplan wird von der Maus entrollt, und Goethe kann sich im Kreise drehen.

Linear im wahrsten Sinne des Wortes kann der Leser sich „Goethes Leben“ erschließen, indem er mit heruntergedrückter Maus auf einer Zeitschiene, einem sogenannten „Slider“, entlangfährt. Die einzelnen Lebensstationen enthalten neben einem sehr kurzen Textteil vor allem viele Originalabbildungen (Bilder, Stiche, Graphiken und Fotos) aus dem Goethe-Museum in Düsseldorf, aus den Kunstsammlungen, dem Goethe-Nationalmuseum und dem Stadtmuseum in Weimar, um nur einige der renommierten Institutionen zu nennen. Die Informationen zu den einzelnen Lebensjahren umfassen maximal zwei Bildschirmseiten und sind oft oberflächlich geraten. Die Abbildungen sind mit zusätzlichen Informationen hinterlegt. Ein Mausklick auf sie bringt Erläuterun-

gen oder das Großformat des Bildes hervor. Auch der Text kann Querverweisungen enthalten, die mit einem Mausklick auf das markierte Wort angesteuert werden. Der Themenbereich „Goethes Schriften“ ist unterteilt in die Bereiche „Bibliographie“, „Romane“, „Gedichte“, „Dramen“ und „Zitate“. Die Übersichtsseite zeigt die perspektivische Abbildung einer Bibliothek, um die herum alte Lederfolianten als Symbole der Themenbereiche gruppiert sind. Mit einem Mausklick auf die Folianten öffnet sich der jeweilige Teilbereich. Alle fünf Teile sind graphisch in gleicher Weise mit nur geringen Abweichungen gestaltet. Jeder Teilbereich ist graphisch als aufgeschlagenes Buch gestaltet. Auf der linken Buchseite befindet sich die Inhaltsangabe des jeweiligen Teilbereichs. Auf der rechten Buchseite erscheint das via Maus ausgewählte Kapitel. Die Bibliographie bietet eine Fülle von bibliographischen Hinweisen zu den verschiedenen Teilbereichen des literarischen Schaffens von Goethe. Der Bereich „Romane“ führt nur drei Romane von Goethe auf: „Die Leiden des jungen Werther“, „Wilhelm Meisters Lehr- und Wanderjahre“ und „Wahlverwandtschaften“. Die Romane werden nicht in ihrem Originaltext in Auszügen vorgestellt, sondern nur in der kurzen Form einer Inhaltsangabe. Über eine Bedienungseiste im unteren Bildteil kann der Leser sich über die Entstehungsgeschichte des Romans informieren, und er hat die Möglichkeit, die Rezitation eines bestimmten Kapitels abzuhören. Der Bereich „Dramen“ enthält „Götz von Berlichingen“, „Faust I“, „Iphigenie auf Tauris“ und „Torquato Tasso“. Die graphische Gestaltung entspricht der im Bereich „Romane“. Das aufgeschlagene Buch erhält hier jedoch den Charakter eines Programmheftes. Auf der linken Buchseite befinden sich der Titel des Stückes und Angaben zu einer Aufführung, die real stattgefunden hat. Die rechte Buchseite ist als Bühnenraum gestaltet. Klickt die Maus den geschlossenen Vorhang an, so öffnet sich dieser, und eine Videosequenz zeigt einen Ausschnitt aus der Aufführung. Über eine Menüleiste im unteren Bildschirmbereich kann der Leser eine Inhaltsangabe des Stückes oder eine kurze Darstellung der Entstehungsgeschichte anwählen. Der Bereich „Gedichte“ enthält eine Auswahl von Goethes Gedichten: u.a. „Erkönig“, „An den Mond“ und „Wanderers Nachtlied“. Die Gedichte sind vollständig abgedruckt. Über die untere Menüleiste kann der Leser Informationen zur Entstehungsgeschichte, Erläuterungen zum Versmaß oder eine Audiosequenz mit vollständigem Gedichtsvortrag abrufen. Unter „Zitate“ finden sich nach Themen geordnet Zitate aus dem gesamten Werk Goethes. Auch hier besteht die Möglichkeit, die Zitate vorlesen zu lassen. In Teil „Goethes Haus“ hat der Betrachter die Möglichkeit, zwischen einem festgelegten und einem interaktiven virtuellen Rundgang durch das Goethe-Haus in Weimar zu wählen. Auf der Übersichtsseite gewähren zwei Haustüren – für jeden Rundgang eine – Einlaß in das Goethe-Haus. Mit dem Mauspfel werden die Türen geöffnet und das reale, in einer Videosequenz festgehaltene Goethe-Haus kann betreten werden. Durch den festgelegten Rundgang führt ein Sprecher, der die Räume und ihre Gegenstände erläutert. Die Gestaltung der interaktiven Tour ist offen. Mit heruntergedrücktem Maus-

15 Goethe in Weimar: Eine virtuelle Reise in die Welt des großen Dichters. München, Navigo Multimedia, 1995.

pfeil kann der Leser seinen Weg durch das Haus selbst bestimmen. Er kann gleich die Treppe hinaufsteigen in das obere Stockwerk oder zunächst das Arbeitszimmer Goethes im Erdgeschoß aufsuchen. Ein Sprecher begleitet auch hier die Tour und gibt dem virtuellen Besucher des Hauses außerdem Anweisungen. So muß mit der Maus zunächst an die Tür geklopft werden, bevor sie sich öffnet. Wird die Tür mit der Maus angeklickt, bewegt sich der Türklopfer an der Tür, und ein lautes Klopfen ertönt.

Im Teil „Goethes Weimar“ werden die historischen Sehenswürdigkeiten des heutigen Weimars in 25 kurzen Panoramafilmen, die den realen Ort und seine Umgebung zeigen, vorgestellt. Die Übersichtsseite zeigt den Ausschnitt eines alten Stadtplanes von Weimar, auf dem historische Sehenswürdigkeiten und Plätze, wie z.B. das Schloß zu Weimar, der Marktplatz und der Theaterplatz, optisch hervorgehoben sind. Diese können dann mit der Maus angeklickt werden. Hinter ihnen verbirgt sich die Videosequenz über den jeweiligen Ort, in der der Betrachter sich mit heruntergedrückter Maus selbständig bewegen kann. So kann er z.B. vom Schloß aus einen Flug über die Dächer Weimars unternehmen, oder er kann am Marktplatz einen Blick in die Seitenstraßen werfen. Der Teil „Informationen“ enthält einen Reiseführer über Weimar – Weimar von A-Z – mit vielen praktischen Tips zur Anreise, Übernachtung, Restaurants, Kulturveranstaltungen u.ä.

Technische Ausstattung und Bedienungsfunktionen

Die technische Ausstattung der CD-ROM „Goethe in Weimar“ ist anspruchsvoll, aufwendig und auf dem neuesten Stand der Entwicklung. Beeindruckend sind die Videosequenzen in der sogenannten Quick-Time-VR-Technik, die reale Orte vorstellen und ihre virtuelle Besichtigung möglich machen. Die Bildqualität der Abbildungen (Graphiken, Stiche, Fotos und Manuskripte) ist sehr hoch. Viele Abbildungen können als Großformat dargestellt werden. Auch die Tonqualität der Audiosequenzen ist nicht zu beanstanden. Zudem werden die Auszüge aus Goethes Werken von zwei professionellen Sprechern vorgetragen (die Schauspieler Thomas Holtzmann und Bettina Hauenschild). Die zahlreichen Computeranimationen runden das Bild einer mit allen technischen Raffinessen ausgestatteten CD-ROM ab.

Die Bedienung der CD-ROM ist überraschend einfach. Von Vorteil ist, daß die fünf Teilbereiche der CD-ROM nicht untereinander verknüpft sind und jeweils selbständige Ebenen bilden, die nur über das Hauptmenü erreicht werden können; so ist es ausgeschlossen, daß der Benutzer die Übersicht verliert und nicht mehr weiß auf welcher Ebene er sich befindet. Nachteilig ist allerdings, daß beim Wechsel von einem Teil zum anderen der Umweg über das Hauptmenü genommen werden muß. Jede Bildschirmseite, ausgenommen die Übersichtsseiten, verfügt über eine verdeckte Bedienungsleiste am rechten Bildschirmrand, die nur zum Vorschein kommt, wenn der Mauszeiger die Bildschirmoberfläche in diesem Bereich berührt. Die Bedienungsleiste gewährt vier Optionen: Zurück zum Hauptmenü, eine Seite zurückblättern, Regelung der Lautstärke und Programm beenden. Die Beschränkung auf die geringe Anzahl an Optionen macht die Bedienungsleiste übersichtlich. Positiv hervorzuheben ist auch, daß das Programm von

jeder Bildschirmseite aus beendet und das Hauptmenü jederzeit direkt angesteuert werden kann. Es fehlt jedoch die Möglichkeit, direkt – ohne Umweg über das Hauptmenü – von einem Teilbereich in den anderen zu wechseln.

Bibliothekarische Bewertung

Die oberflächliche Behandlung des literarischen Werkes ist enttäuschend. Hingegen ist die touristische Information über Goethes Weimar mit virtuellen Rundgängen durch das Goethe-Haus und das heutige Weimar von bestechender inhaltlicher und technischer Qualität. Aus diesem Grunde kann die CD-ROM nicht der ASB-Gruppe P zugeordnet werden, sondern sollte in der Sachgruppe Geographie C ihren Platz finden. An diesem Beispiel zeigt sich, daß eine Begutachtung von Literatur-CD-ROMs unter bibliotheksspezifischen Gesichtspunkten unbedingt notwendig ist. Rezensionen und Verlagsinformationen sind nicht in allen Fällen ausreichende Informationsquellen. Die CD-ROM ist als Vorbereitungs-material für Kulturreisen nach Weimar sehr zu empfehlen. Sie sollte in allen mittleren und größeren Bibliotheken vorhanden sein. Ihr Preis von DM 98 entspricht dem Preis eines guten Bildbandes über Weimar und sollte kein Anschaffungshindernis sein.

2.2.2 „Thomas Mann – Rollende Sphären: Eine interaktive Biographie“¹⁶

Inhalt und Aufbau der CD-ROM

In sehr anschaulicher Weise vermittelt diese CD-ROM einen Überblick über das Leben und Werk Thomas Manns. Die CD-ROM besteht aus zwei Teilen, die organisch miteinander verknüpft sind: Einer Panorama-Graphik, die den Lebensweg Thomas Manns chronologisch darstellt, und einem Buchteil mit zahlreichen Tondokumenten, der Auszüge aus Thomas Manns literarischem und autobiographischem Werk enthält.

Die Panorama-Graphik ist eine Bildleiste, die mit der Maustaste horizontal über den Bildschirm bewegt wird. Sie ist gestaltet als imaginäre Landschaft, vor deren Hintergrund verschiedene graphische Abbildungen (Portraits des Dichters, Familienfotos, Faksimili der Erstausgaben seiner Bücher, Bilder seiner Häuser und Lebensräume u.v.m.) die Lebensstationen Thomas Manns in chronologischer Reihenfolge markieren. Wichtige Lebensstationen sind hinterlegt mit gesprochenen Kommentaren, Text-, Bild- und Tondokumenten, die, sobald sich die entsprechenden Symbole auf dem Bildschirm zeigen, mit der Maustaste abgerufen werden können. Mehrere Fotoserien erlauben einen Einblick in die private Umgebung von Thomas Mann. Eine unmittelbare Begegnung mit dem Schriftsteller und seiner Zeit ermöglichen die zahlreichen Originaltondokumente (Reden und Ansprachen von Thomas Mann zu besonderen Anlässen, Lesungen des Autors aus seinen Werken und Hörfunksendungen).

Der Buchteil besteht aus einer historisch-biographischen und einer Werk-Ebene, die wie die Panorama-Graphik chronologisch aufgebaut sind. Auf der histo-

16 Thomas Mann – Rollende Sphären: Eine interaktive Biographie/erarbeitet von Heribert Kuhn. München: Systema, 1995.

risch-biographischen Ebene erlaubt ein chronologisches Inhaltsverzeichnis, das sich über mehrere Seiten erstreckt, Zugriff auf die zahlreichen biographischen und autobiographischen Dokumente (Tagebucheintragen, Briefe und Reden des Schriftstellers, Erinnerungen und Berichte von Freunden/Familienmitgliedern sowie Tondokumente). Mit einem Mausklick auf das gewünschte Datum oder Ereignis werden die entsprechenden Dokumente hervorgeholt. Am Schluß des Inhaltsverzeichnisses ermöglicht eine Zeittafel, die mit der Maus geöffnet werden kann, einen kurzen komprimierten Überblick über das Leben Thomas Manns. Die Werk-Ebene ist in gleicher Weise aufgebaut. Über ein Inhaltsverzeichnis, das alle auf der CD-ROM befindlichen Werke und Werkauszüge in chronologischer Reihenfolge nach ihrem Erscheinungsjahr auflistet, können die gewünschten Texte auf den Bildschirm geholt werden. Die großen umfangreichen Romane Thomas Manns wie „Die Buddenbrooks“, „Der Zauberberg“ oder „Felix Krull“ sind in repräsentativen Auszügen vorhanden. Vollständig wiedergegeben sind dagegen kurze Werke wie Erzählungen und Novellen („Das Eisenbahnunglück“ und „Der Tod in Venedig“). Grundlage aller literarischen Texte bildet das beim S.Fischer Verlag erschienene Werk Thomas Manns. Von der historisch-biographischen Ebene und von der Werk-Ebene lassen sich zusätzliche Informationen in Form von Ton- und Textdokumenten abrufen. So enthalten die Werkauszüge in fast allen Fällen Hinweise zu ihrer Entstehungsgeschichte und – falls vorhanden – relevante Tondokumente und Briefauszüge, in denen Thomas Mann über seine Arbeit an den Texten schreibt. Ein systematisches Werkverzeichnis schließt diesen Programmteil ab. Hilfreich ist ein Gesamtinhaltsverzeichnis, das die einzelnen Programmteile aufführt und einen direkten Zugriff auf spezifische Informationen erlaubt. Das Verzeichnis umfaßt folgende Inhalte, die mit der Maustaste angewählt werden können: Historisch-biographisches Werk, Werk, Tondokumente (Liste aller Tondokumente auf der CD-ROM), Rollende Sphären (Panorama-Graphik), Vorwort des Herausgebers und Impressum. Diese graphische Darstellung des Inhaltsverzeichnisses ist unübersichtlich und auf den ersten Blick verwirrend.

Technische Ausstattung und Bedienungsfunktionen

Die technische Ausstattung der CD-ROM ist verglichen mit „Goethe in Weimar“ einfacher. Auf aufwendige Computeranimationen und Videosequenzen wurde verzichtet. Stattdessen werden mehrere Bildererien, die automatisch ablaufen, angeboten. Die Bildqualität der Abbildungen ist nicht immer befriedigend, was vermutlich auf die Bildqualität der originalen photographischen Vorlagen zurückgeht. Die vielen Tondokumente, die zum größten Teil aus dem Thomas-Mann-Archiv der ETH Zürich stammen, sind in der Mehrheit von guter Tonqualität. Einzelne Rundfunkausschnitte sind begleitet vom originalen Störgeräusch, was die Authentizität der Dokumente erhöht. Beeindruckend ist die Panorama-Graphik, die mit dem Mauszeiger horizontal über den Bildschirm bewegt werden kann und einen spielerischen und unterhaltsamen „Spaziergang“ durch das Leben Thomas Manns ermöglicht. Die Steuerung mit der Maus bedarf allerdings einiger Übung und des vorherigen gründlichen Studiums der Bedienungsanleitung. Die Bedienung der CD-ROM ist im allgemeinen leider kompliziert

und führt des öfteren zu Verwirrungen. Die Bedienungsanleitung sollte deshalb immer griffbereit sein. Um die graphische Darstellung so wenig wie möglich zu stören und die Konzentration auf das Programm zu erleichtern, sind die Bedienungsfunktionen erst sichtbar, wenn der Mauszeiger bestimmte sensitive Bildschirmbereiche berührt. Von Nachteil ist, daß die Bedienungsfunktionen in den einzelnen Programmteilen nicht einheitlich sind.

Die Panorama-Graphik enthält keine Bedienungselemente, sondern wird vollständig mit der Maus gesteuert. Um die Graphik horizontal zu bewegen, muß die linke Maustaste gedrückt werden und entweder zum linken oder rechten Bildrand geführt werden. Je näher der Mauszeiger an den Bildschirmrand kommt desto schneller wird der Bildlauf. Zur Bildmitte hin verlangsamt sich der Bildlauf und bleibt schließlich stehen. Auf einzelnen Objekten der Panorama-Graphik verändert der Mauszeiger sein Aussehen und wird zu einem Text-, Ton- oder Bildsymbol. Durch Doppelklicken mit der linken Maustaste lassen sich die entsprechenden Dokumente aufrufen. Dazu wird die Ebene der Panorama-Graphik verlassen. Der Weg zurück erfolgt durch Anklicken des Symbols der Panorama-Graphik in der Bedienungselemente des Buchteils. Die Ebenen sind parallel angeordnet, so daß der Benutzer genau dorthin, wo er die Graphik verlassen hat, zurückkehrt. Von Vorteil ist, daß von der Panorama-Graphik aus jederzeit das Gesamtinhaltsverzeichnis abgerufen und das Programm beendet werden kann. Nachteilig ist allerdings, daß beliebige Programmbereiche auf der Buchebene (Werke und Historisch-biographisches) nicht direkt von der Panorama-Graphik angesteuert werden können. Das macht einen zeitaufwendigen Umweg über das Gesamtinhaltsverzeichnis notwendig.

Auch der Buchteil verfügt über sensitive Bildschirmbereiche, hinter denen sich Bedienungsfunktionen verbergen. Eine sensitive Bedienungselemente mit verschiedenen Steuerungsfunktionen (kapitelweises oder fortlaufendes Vor- und Zurückblättern, Tonfunktionen, Verknüpfung mit der Panorama-Graphik und Beenden des Programms) befindet sich im unteren Bildschirmbereich. Die Bedienungselemente enthält auch verschiedene Textverarbeitungsfunktionen wie die Übernahme von Zitaten in ein anderes Programm und die Möglichkeit, sich Notizen zu machen. Darüber hinaus bietet das Programm die Möglichkeit, gezielt Begriffe (ganze Wörter) suchen zu lassen. Die Verknüpfung von Suchbegriffen ist grundsätzlich möglich. Diese Textverarbeitungsfunktionen erlauben es, die CD-ROM als Arbeitsinstrument beim Verfassen von Haus- und Seminararbeiten einzusetzen. Leider fehlt auch auf der Buchebene die Möglichkeit, die einzelnen Programmbereiche direkt anzusteuern.

Es bleibt festzuhalten, daß die CD-ROM „Rollende Sphären“ nicht sehr benutzerfreundlich strukturiert ist. Ihre Benutzung bedarf einiger Übung. Das Beiheft zur CD-ROM beschreibt die Bedienungsfunktionen jedoch verständlich und ist ein hilfreicher Begleiter durch das digitale Leben und Werk Thomas Manns.

Bibliothekarische Bewertung

Die CD-ROM „Rollende Sphären“ bietet einen fundierten Einblick in das gesamte literarische Schaffen Thomas Manns. Die vollständige Wiedergabe einzelner Werke und die umfangreichen Textauszüge aus den großen Romanen Thomas Manns vermögen den Charakter des

literarischen Werkes Thomas Manns in seiner Vielfältigkeit zu vermitteln. Zahlreiche Hintergrundinformationen zum Leben des Schriftstellers und zur Entstehungsgeschichte der Werke machen die literarische Entwicklung des Schriftstellers dem Benutzer dieser CD-ROM transparent. Authentizität wird der CD-ROM durch die vielen originalen Tondokumente verliehen. Der Rezipient gewinnt den Eindruck, am Leben und Wirken Thomas Manns unmittelbar teilzuhaben. Den gleichen Effekt haben die zahlreichen Familienfotos und Zeitdokumente wie Pässe und Urkunden. Diese CD-ROM ist eine sinnvolle Ergänzung der Sekundärliteratur über Thomas Mann.

2.2.3 Theodor Storm: Der Schimmelreiter¹⁷

Inhalt und Aufbau der CD-ROM

Die CD-ROM enthält den kompletten Text der Novelle „Der Schimmelreiter“ von Theodor Storm. Textgrundlage ist der 7. Band der Gesamtausgabe „Theodor Storm: Sämtliche Werke in acht Bänden“ (hrsg. v. Albert Köster, Leipzig, 1924). Ergänzt wird der Text durch einen wissenschaftlichen Apparat („Materialien“), der Hinweise zur literarischen Epoche, zur Gattung des Werkes, zur Interpretation und Sekundärliteratur gibt. Der literarische Text und die „Materialien“ werden unabhängig voneinander auf zwei Ebenen angeboten, die untereinander nicht verknüpft sind. Der Zugang zu beiden Teilen erfolgt über eine Inhaltsseite, die einfach und übersichtlich ist. Die graphische Gestaltung ist angelehnt am Design und Layout der Printausgabe der Reihe „Reclam Universal-Bibliothek“, die auch als die „gelbe Reihe“ bekannt ist. Die „Materialien“ sind untergliedert in „Inhaltsangabe“, „Abbildungen“, „Literaturhinweise“, „Zu dieser Ausgabe“, „Zeittafel“ und „Nachwort“. Der Inhalt der Novelle wird in einer kurzen (drei Bildschirmseiten) und prägnanten Inhaltsangabe wiedergegeben („Inhaltsangabe“). Sechs Abbildungen (u.a. Abbildung der Erstausgabe und eine Seite des handschriftlichen Manuskripts) können abgerufen werden („Abbildungen“). Ein Klick auf die „Literaturhinweise“ öffnet ein systematisch geordnetes, umfangreiches Literaturverzeichnis, das auch die neuesten Publikationen aufführt. Informationen und Erläuterungen zu den historischen Ereignissen und Persönlichkeiten, die in der Novelle vorkommen, und Nachweise der von Theodor Storm benutzten Quellen werden in „Zu dieser Ausgabe“ genannt. Eine „Zeittafel“ gibt eine tabellarische Übersicht über die wichtigsten Lebensdaten Theodor Storms. Im „Nachwort“ wird das literarische Schaffen Theodor Storms unter Berücksichtigung der historischen und literarischen Epoche charakterisiert und die wesentlichen Werke Theodor Storms interpretiert. Die auf der CD-ROM verwendeten Texte und Materialien sind im „Quellennachweis“ ausgewiesen.

Die Werk-Ebene enthält den vollständigen Text der Novelle und zahlreiche Wort- und Sacherläuterungen. Digitalisierter Text und Text der Printvorlage sind identisch. Seitenzählung und Zeilenzählung der digitalisierten und der Printform entsprechen sich. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit umfaßt eine Bildschirmseite den Inhalt einer halben Textseite der Printform. Die römischen Ziffern (I, II) im Anschluß an die Seitenzahl des digitalisierten Textes kennzeichnen diesen Unterschied. Die Übereinstimmung von Seiten- und Zeilenzahl erlaubt es, mit

beiden Textvorlagen parallel zu arbeiten. Zahlreiche Wort- und Sacherläuterungen sind dem Text hinterlegt und werden durch Heftklammern am Rand der Textseite symbolisiert. Werden die Heftklammern mit der Maus angeklickt, öffnet sich in der linken oberen Ecke des Bildschirms ein kleines Fenster mit der Erklärung.

Technische Ausstattung und Bedienung

Die technische Ausstattung der CD-ROM ist sehr einfach. Ihre multimedialen Eigenschaften beschränken sich auf den mündlichen Vortrag des Textes und die Wiedergabe einiger Abbildungen. Es gibt weder Computeranimationen noch Videosequenzen. Der Schwerpunkt der CD-ROM liegt eindeutig auf der reinen Textwiedergabe, weshalb sie nur mit Einschränkung als multimedial bezeichnet werden kann. Ihre Benutzung ist dank des übersichtlichen Aufbaus einfach. Eine Funktionsleiste kehrt auf jeder Bildschirmseite in der gleichen Form wieder, so daß der Benutzer nicht durch eine Vielzahl unterschiedlicher Bedienungsmodalitäten verwirrt wird. Diese Leiste bietet die Optionen „Merken“, „Vorlesen“, „Kopieren“, „Suchen“, „Inhalt“, „Seite“, „Notizen“ und „Hilfe“. Die aktuell durchführbaren Optionen werden optisch hervorgehoben. Die Option „Merken“ erlaubt es, für die jeweilige Seite ein Lesezeichen zu hinterlassen. Wird sie mit der Maustaste angeklickt, erscheint in einem kleinen Fenster ein Notizblock, in den die persönlichen Anmerkungen zum Text notiert werden können. Der mündliche Vortrag des Textes kann mit der Option „Vorlesen“ abgerufen werden. Die Tonqualität ist im Vergleich zu anderen CD-ROMs allerdings schlecht. Mit Hilfe der Option „Kopieren“ können Textauszüge markiert und in ein Textverarbeitungsprogramm exportiert werden. Der Index der hinterlegten Lesezeichen kann mit der Funktion „Notizen“ abgerufen werden. Zurück zur Übersichtsseite führt die Option „Inhalt“ und mit „Seite“ kann eine gewünschte Seite direkt angesteuert werden. Die verwendete Fenstertechnik, über die die verschiedenen Funktionen ausgeführt werden, ist durch *Windows* allgemein bekannt und ihre Bedienung unproblematisch. Eine klare übersichtliche Strukturierung wird durch die Trennung von Werk- und Materialebene erreicht. Allerdings führt diese Trennung auch dazu, daß die Inhalte der Materialebene nur über die Übersichtsseite zu erreichen sind und nicht direkt von der Textebene angesteuert werden können. Nachteilig ist auch, daß das Programm nur von der Inhaltsübersicht beendet werden kann.

Bibliothekarische Bewertung

Der wissenschaftliche Apparat der CD-ROM mit umfangreicher Bibliographie, Einordnung des Werkes in die historische und literarische Epoche, Interpretationsansätzen sowie die Textexportfunktion aus allen Inhaltsbereichen (die Abbildungen ausgenommen) machen die CD-ROM zu einem idealen Arbeitsinstrument, das besonders für Schüler und Studenten geeignet ist. Da der Schwerpunkt der CD-ROM auf der Wiedergabe des literarischen Textes liegt und die zusätzlich gegebenen Informationen trotz ihrer Ausführlichkeit einen ergänzenden Charakter haben, ist die CD-ROM in der Sachgrup-

17 Theodor Storm: Der Schimmelreiter. Stuttgart: Reclam, 1996 (Reclam-Klassiker auf CD-ROM).

pe SL einzuordnen. Zu der Printausgabe bildet die CD-ROM eine notwendige Ergänzung für den Grundbestand in Literatur. Bibliotheken sollten nicht darauf verzichten, dieses zeitgemäße Arbeitsinstrument der Benutzergruppe der Schüler und Studenten zur Verfügung zu stellen.

2.3 Beurteilungskriterien¹⁸

Zur Rezeption eines reinen Textes eignet sich das Buch am besten. Deshalb ist eine CD-ROM, die nicht mehr bietet als ihre Printvorlage, wenig interessant. Der entscheidende Unterschied zwischen dem Printmedium und dem elektronischen Medium liegt in der multimedialen Aufbereitung des Inhalts. Die multimediale Darstellung soll der Vermittlung des Inhalts dienen. Sie ist Instrument der Darstellung und soll nicht den Inhalt vollständig in den Hintergrund verdrängen. Die technische und ästhetische Qualität von Screendesign (graphische Bildschirm-Gestaltung), Menüstruktur, Benutzerführung, Struktur der Verweisungen und Verknüpfungen sowie Audio- und Videosequenzen ist von entscheidender Bedeutung.

Die Kriterien für das Screendesign sind Ästhetik der graphischen Gestaltungsmittel, Originalität und Übersichtlichkeit. Die Verwendung von Symbolen und Bildern machen einen wesentlichen Reiz der Multimedia-Produkte aus. Die graphische Gestaltung der Reclam-CD-ROMs z.B. ist zwar sehr übersichtlich, aber reizlos, da sie sich auf eine rein textliche Gestaltung beschränkt.

Menüstruktur und Benutzerführung sind eng miteinander verbunden. Eine gut gelungene Menüstruktur erlaubt eine gute Benutzerführung. Auch hier ist die Übersichtlichkeit ein ganz wesentliches Qualitätsmerkmal. Einheitliche und sichtbare Funktionsleisten, auf denen die jeweils möglichen Optionen hervorgehoben sind, tragen wesentlich zu einer kompetenten und schnellen Bedienung der CD-ROM bei. Verdeckte Funktionsleisten bzw. sogenannte sensitive Bildschirmbereiche erfüllen hohe ästhetische Ansprüche, führen aber zu Unsicherheiten bei der Benutzung (vgl.: 2.2.2), da für die Ausführung einer bestimmten Funktion die Bildschirm-Lokalisation der verdeckten Funktion bekannt sein muß. Die Anzahl und Art der möglichen Funktionen ist ebenfalls ein entscheidendes Qualitätskriterium der Menüstruktur. Ist die CD-ROM Träger von Volltexten, sollte sie in jedem Fall Volltextrecherche und Textexport ermöglichen. Wünschenswert ist außerdem eine Funktion, die den Benutzer von jeder Bildschirmseite zur Übersichtsseite zurückführt. Diese Funktion vermeidet nicht nur Verwirrung, sondern verhindert auch das unsachgemäße Beenden des CD-ROM Programms. Von den untersuchten CD-ROMs erfüllt diese Forderung nur „Thomas Mann: Rollende Sphären“.

Eine gute Zugriffsmöglichkeit auf die unterschiedlichen Informationsebenen ist nur dann gegeben, wenn diese sinnvoll miteinander verknüpft sind, d.h. wenn es zahlreiche systematische Verweisungen von der einen zu der anderen Ebene gibt. Die Verknüpfungen sollten übersichtlich und klar strukturiert sein, so daß dem Benutzer immer klar ist, auf welcher Ebene er sich befindet. Diese Anforderung ist nicht leicht zu erfüllen, da vielfältige Verknüpfungen zwangsläufig zu einer komplizierten

Struktur führen. Die Benutzerführung ist in diesem Zusammenhang von großer Wichtigkeit.

Die besondere Faszination der Multimedia-Produkte geht nicht zuletzt von Audio- und Videosequenzen aus. Sie vermögen es, den Inhalt sehr lebendig und authentisch darzustellen. Anzahl der Sequenzen sowie Ton- und Bildqualität sind hier von entscheidender Bedeutung. Kleinformatige Videofilme mit schlechter Bildauflösung und Tondokumente mit schlechter Tonqualität sind verzichtbar. Ein Beispiel für eine sehr gelungene Multimedia-CD-ROM ist „Goethe in Weimar“. Abbildungen und Tondokumente sowie die zahlreichen Videosequenzen bestechen durch ihre Qualität und geben die realen Orte authentisch wieder.

Neben der multimedialen Aufbereitung sollte immer die Vollständigkeit und der Umfang der Informationen geprüft werden. Literarische Volltexte sind ein Muß für Literatur-CD-ROMs¹⁹. In der Gesamtbewertung der CD-ROM sollte auch berücksichtigt werden, ob der Datenträger Zielgruppen-gerecht gestaltet ist. Die CD-ROM sollte von einem Beiheft mit den erforderlichen Erläuterungen zur Benutzung begleitet werden. Die Angaben zu Hardware-Anforderungen und zur Installation sind zu beachten. Allerdings sind die Hardware-Anforderungen häufig höher als angegeben. In diesem Fall ist ein einwandfreies Ablaufen des Programms unter den genannten technischen Mindestanforderungen nicht garantiert.

2.4 Aspekte des Bestandsaufbaus und der Bestandsvermittlung

Literatur-CD-ROMs sind eine wertvolle Ergänzung zum Buchbestand in den Sachgruppen „SL“ und „P“, da sie durch ihre multimediale Gestaltung eine sehr lebendige und authentische Darstellung von Autoren und ihren Werken liefern. Junge Leser werden durch die Attraktivität dieser Darstellung angezogen. Dieser „Umweg über die Technik“²⁰ kann dazu beitragen, daß das Interesse für Schöne Literatur bei dieser Zielgruppe geweckt wird. Es ist in keinem Fall zu befürchten, daß die neuen Medien in diesem Bereich das Buch ersetzen werden. Die Rezeption literarischer Texte wird auch in Zukunft in erster Linie über das Medium Buch erfolgen. Die neuen Medien weisen gegenüber den alten Medien keine Ersatzfunktion auf, sondern haben vielmehr eine Alternativfunktion inne²¹.

Marktübersicht

Das Angebot an Literatur-CD-ROMs umfaßt zum jetzigen Zeitpunkt alles in allem weniger als 30 Titel. Eine gute Marktübersicht über das verfügbare Titelangebot verschafft das CD- und Diskettenverzeichnis von *Koch, Neff und Oetinger*, das nach Sachgruppen geordnet ist. Es verzeichnet nahezu alle deutschsprachigen CD-ROM-Produkte auf diesem Gebiet. Ergänzende Funktionen haben Verlagsprogramme und einschlägigen Fachzeitschriften (z.B. „Buchmarkt“, „Buchreport“ und Bör-

18 Auf der letzten Seite von „Besprechungen und Annotationen“ 7/95 (EKZ) ist eine Liste mit Beurteilungskriterien für CD-ROMs zusammengestellt.

19 Vgl. hierzu die Ausführungen in Kapitel 2.2.1.

20 Vgl. Möllers (1995), S. 88.

21 Vgl. Heinisch (1995), S. 198.

senblatt). Viele Verlage verschicken bei Interesse auch Ansichtsexemplare.

Rezensionen

Im Besprechungsdienst der EKZ werden seit 1995 Literatur-CD-ROMs in den Sachgruppen „SL“ und „P“ behandelt. Hier werden multimediale Gestaltung, Aufbereitung des Inhalts sowie Menüstruktur und Benutzerführung bewertet. Leider sind die Besprechungen nicht sehr aktuell, da sie in der Regel ein halbes Jahr nach Erscheinen der CD-ROMs auf dem Markt erfolgen. Sie sind jedoch gründlich und berücksichtigen vor allem bibliotheksspezifische Fragen. „Buchreport“, eine Zeitschrift des Verlags- und Buchwesens, informiert aktuell über neue CD-ROMs in der Rubrik „Medien im Gespräch“. Allerdings sind die Besprechungen kurz und enthalten selten bibliotheksrelevante Informationen. Hilfreicher sind hingegen die Berichte und Kommentare zur allgemeinen Marktsituation der neuen Medien, Vorankündigungen der Verlage und die Darstellung von Verlagsprofilen. In den überregionalen Zeitungen und Zeitschriften wie *Die ZEIT* und *Frankfurter Allgemeine Zeitung* finden sich Rezensionen von Literatur-CD-ROMs nur vereinzelt. Der Schwerpunkt ihrer Feuilletons liegt nach wie vor auf dem Printmedium. Erfolgversprechender ist die Suche nach Rezensionen in Zeitschriften wie „Screen-Multimedia“, „Cogito“ und „PC-World“. Für den Bestandsaufbau sind die regelmäßigen Besprechungen der EKZ derzeit das verlässlichste Hilfsmittel, wenn auch nicht das aktuellste. Eine persönliche Rezension des zuständigen Bibliothekars sollte trotz allem erfolgen, da sich die Aussagen fremder Rezensenten nur so überprüfen lassen. Der Inhalt einer CD-ROM läßt sich nicht wie beim Buch durch oberflächliches Durchblättern erfassen.

Präsentation

Grundsätzlich sollte die Präsentation von Literatur-CD-ROMs in den entsprechenden Sachgruppen (SL, P) erfolgen. Da die Anzahl der deutschsprachigen Literatur-CD-ROMs zur Zeit noch klein ist, kann eine selbständige Präsentation noch nicht realisiert werden (30 CDs füllen keinen Medienstand). Denkbar ist aber ihre gemeinsame Präsentation mit Literaturcassetten und Hörbüchern in räumlicher Nähe zum Bestand der Belletristik und Literatur. Eine hinweisende Kennzeichnung ist notwendig. Praktische Probleme ergeben sich zur Zeit noch wegen der sehr unterschiedlichen Formate der CD-ROM-Verpackungen. Einige Literatur-CD-ROMs kommen in den von den Audio-CDs bekannten Verpackungen, andere hingegen finden ihre schützende Hülle in Papp-Schachteln ungenormten Formats begleitet von Beiheften unterschiedlichster Größe. In diesen Fällen ist es notwendig, das Informationsmaterial auf das allgemein übliche CD-Format zu kopieren und zu folieren. Die Datenträger selbst sollten wie im Falle der Hör- und Videocassetten im Verbuchungsbereich aufbewahrt werden.

Nutzung

CD-ROM-Titel sollten prinzipiell ausleihbar sein. Eine sinnvolle Nutzung ist für die meisten Titel (insbesondere die Reclam-CD-ROMs) im Rahmen eines Bibliotheksbesuchs nicht möglich. Eine Präsenznutzung sollte nach Möglichkeit aber auch angeboten werden, um dem Benutzer die Gelegenheit zu geben, sich über den Inhalt

der CD-ROM zu informieren. Viele Benutzer besitzen auch noch keinen multimediafähigen PC. Ihnen muß in der Bibliothek die Möglichkeit gegeben werden, die neuen Medien zu rezipieren. Die Präsenznutzung erfordert einen modernen PC mit CD-ROM-Wechsler sowie einen zweiten Satz CD-ROMs. In Zeiten knapper Finanzmittel ist dies eine hohe Forderung. Für die kompetente Auskunft und Beratung der Benutzer in der Bibliothek ist ihre Erfüllung aber eine wesentliche Voraussetzung.

3 Schöne Literatur im Internet

Die Nutzung vom Internet in Öffentlichen Bibliotheken ist in der bibliothekarischen Fachpresse ein viel diskutiertes Thema²². Im Mittelpunkt der Diskussion stehen vor allem Internet-Anwendungen, die das Dienstleistungsprofil Öffentlicher Bibliotheken, die interne Kommunikation und die bibliothekarischen Arbeitsabläufe entscheidend verbessern können (z.B. elektronische Fernleihe, Verbundkatalogisierung und E-Mail)²³. Als Publikationsort avantgardistischer Literatur ist es bisher jedoch nur von wenigen Bibliotheken erkannt worden²⁴. Dabei ist das Internet zu einem literarischen Experimentierfeld geworden. Jeder, der sich zum Schreiben berufen fühlt, kann seine Werke via Internet einem öffentlichen Publikum zugänglich machen. Inzwischen ist das Angebot an literarischen Texten groß, vielfältig und unübersichtlich. Es umfaßt klassische Formen der Literatur, wie z.B. Gedichte, Kurzgeschichten, Essays, Dramen, Romane, und literarische Experimente, die die multimedialen Gestaltungsmöglichkeiten des Internets witzig, kreativ und innovativ anwenden. Die Qualität der Beiträge variiert. Der größte Teil würde die Hürde des Lektors in einem traditionellen Verlag wohl kaum schaffen. Es gibt aber auch herausragende Beispiele, die literarischen Anspruch geltend machen können und eindrucksvoll die neuen literarischen Gestaltungsmöglichkeiten dokumentieren. Diese Beiträge betreten neue literarische Wege und sind vielleicht der Beginn einer neuen Literaturrichtung. In diesem Kapitel soll die Vielfältigkeit des deutschsprachigen literarischen Angebots im Internet ohne Anspruch auf Vollständigkeit dargestellt werden. Die dynamische und fast grenzenlose Struktur des Internets erlaubt keine umfassende bibliographische Darstellung im klassischen Sinne. Die Erfassung des internationalen literarischen Angebots würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. In 3.1 soll aufgezeigt werden, wie das literarische Angebot im Internet erschlossen werden kann. Die Vielgestaltigkeit der literarischen Beiträge soll in 3.2 dargestellt werden. Hier werden neue innovative literarische Formen im Internet ausführlich besprochen und das Gutenbergprojekt²⁵ sowie die „Virtuelle Bibliothek“²⁶ kurz behandelt. Die Nutzung von Internet-Literaturangeboten in Öffentlichen Bibliotheken wird in 3.3 erörtert.

22 Vgl. u.a. Koch, Traugott/Knorz, Gerhard (1995) und Michold, Uta (1994).

23 Vgl. Hommes, Klaus Peter (1996).

24 Die Stadtbibliothek Stuttgart bildet eine Ausnahme. Ihr Projekt der *futuristische leses@lon* wird unter Punkt 4.1 in dieser Arbeit dargestellt.

25 <http://www.informatik.uni-hamburg.de/gutenberg/gutenb.htm>.

26 Wie z.B. „The Internet Public Library“ <http://ipl.sils.umich.edu>. Vgl. Wörner, 1996, S. 24.

3.1 Wegweiser zu Internet-Literaturangeboten

Das literarische Angebot im Internet ist in einem ständigen Fluß. Täglich erscheinen neue Beiträge irgendwo in dem weltumspannenden elektronischen Universum des Internets. Sie verbergen sich hinter privaten Homepages, in Internet-Literaturmagazinen, in Online-Zeitschriften u.a. Die Aussicht auf ein potentielles Publikum ist groß, die Möglichkeit übersehen zu werden ebenso. Wie also findet der Internet-Neuling die literarischen Beiträge²⁷? Zunächst sollte er sich einen Überblick über die potentiellen Publikationsorte im Internet verschaffen. Hierzu benutzt er am besten eine der vielen Suchmaschinen.

3.1.1 WEB.DE

Für den Gebrauch einer Suchmaschine als Navigator durch das Internet soll hier exemplarisch die neue Suchmaschine *WEB.DE: Das deutsche Internetverzeichnis*²⁸ vorgestellt werden. Sie verzeichnet ausschließlich angemeldete deutsche Internet-Seiten. *WEB.DE* selbst sucht das Internet nicht nach bestimmten Stichwörtern ab, so daß nur ein Teil der im Netz vorhandenen Literatur erfaßt wird. *WEB.DE* ist nach Sachgruppen geordnet. Hierin beruht ihr Vorteil gegenüber Suchmaschinen, die nur eine Freitextsuche ermöglichen. Unter der Sachgruppe *Kunst und Kultur* gibt es die Untergruppe *Literatur*. Mit einem Mausklick auf diesen Begriff wird eine Liste der Online-Literaturangebote angesteuert. Diese Liste gleicht einem literarischen „Bauchladen“. Es finden sich Links zu Online-Literatur-Magazinen, zu einem Online-Roman, einem interaktiven literarischen Duett, einer virtuellen Bibliothek, verschiedenen literarischen Internetprojekten, zum Gutenbergprojekt, zum Online-Struwelpeter, zum Börsenverein des deutschen Buchhandels, zu einem Literatur-Café und vieles mehr. Charakter und Qualität der literarischen Beiträge offenbaren sich erst, wenn man Link für Link durch das Netz wandert. Allerdings wird auch die Unverbindlichkeit mancher Angebote deutlich, wenn einige Links keinen hinterlegten Text freigeben; so z.B. bei „KultUhr – Das Online Literatur Magazin. News aus dem Literaturbetrieb, Lyrik, neue Bücher“. Neben der Vielzahl ungeordneter bunter Angebote bietet die Literatur-Übersicht von *WEB.DE* drei systematische Untergruppen: „Kinderbücher“, „Magazine“ und „Schriftsteller“. Hinter dem Link „Kinderbücher“ verbergen sich Online-Kinderbücher in Volltextversion mit z.T. ansprechenden Illustrationen. Eine umfangreiche Liste mit Online-Literaturmagazinen erhält man mit einem Mausklick auf den Begriff „Magazine“. Biographien und Werkbeispiele von zeitgenössischen und verstorbenen Schriftstellern sind über den Link „Schriftsteller“ abzufragen.

WEB.DE erfaßt die Internet-Literaturangebote nicht vollständig, bietet aber eine hervorragende Ausgangsposition zur Erkundung der Internet-Literatur, denn jeder Link führt wieder zu einem anderen Link, so daß die literarische Welt des Internets Link für Link erschlossen werden kann. Für alle Angebote gilt, daß sie mehrfach verknüpft sind und von verschiedenen Positionen im Netz erreicht werden können.

3.1.2 Die ZEIT

Einen ersten Einstieg in den literarischen Fundus des Internets bietet auch die Wochenzeitschrift *Die ZEIT*, die seit März 1996 im Internet ist²⁹. In dem virtuellen „ZEIT-Salon“ auf der Seite „Surftips: Literatur im Web“ findet der Internet-Benutzer eine Auswahl an kommentierten literarischen Surftips, die unter folgenden Überschriften systematisch erfaßt sind:

| | |
|----------------------------|--|
| Surftips für Einsteiger | Unsystematische Hinweise auf einzelne Internetangebote, wie z.B. das Gutenbergprojekt |
| Zeitschriften und Projekte | Links zu interessanten Literaturprojekten und zu Literaturmagazinen im Internet |
| Interaktiv schreiben | Links zu den zahlreichen kooperativen Literaturprojekten |
| Lexika und Spaß | Link zu der Homepage „Wörterbücher und Lexika“ (Wörterbücher, Datenbanken, Universallexika, Akronym-Wörterbücher) und zum Literatur-Kreuzworträtsel Gutenberg-DE |
| Debatten im Usenet | Interessante Links zu Diskussionsgruppen für den Internetbenutzer, der nicht nur gern Literatur liest, sondern auch gern über sie diskutiert |
| Empfehlungen von Lesern | Leserhinweise auf weitere literarische Links |

Die literarischen Surftips werden in erster Linie aus dem deutschsprachigen Internetangebot ausgewählt. Noch ist die Auswahl der Links sehr gering, und Kenner der literarischen Internet-Szene werden den einen oder anderen interessanten Link vermissen. Angesichts der Vielfalt an literarischen Projekten und Zeitschriften im Internet findet sich unter „Zeitschriften und Projekte“ eine vergleichsweise geringe Zahl an Links. Die Redaktion der *ZEIT* im Internet will jedoch die Surftips erweitern. Dem Internet-Einsteiger ist die Liste der Surftips dennoch sehr hilfreich. Zum einen sind sie systematisiert, was dem Leser einen Überblick über die Vielfältigkeit des Angebots gibt, zum anderen sind sie kommentiert und vermitteln so einen Hinweis auf den Inhalt. Der Internet-Benutzer wird also nicht von einer Fülle von Links, deren Inhalt ihm unklar ist, verwirrt.

Die ZEIT hat sich auch zum Promotor der elektronischen Literatur gemacht. Gemeinsam mit IBM Deutschland hat *Die ZEIT* im März dieses Jahres den 1. Internet-Literaturwettbewerb ausgeschrieben³⁰. Mit dem Wettbewerb sollte die Frage beantwortet werden, ob das Internet und seine technischen Möglichkeiten zu neuen Ausdrucksformen in der Literatur führt. Aus diesem Grunde wurden den Teilnehmern bestimmte Auflagen für ihre Textbeiträge gemacht: „Die Beiträge sollen die Ausdrucksformen der Computernetze (E-Mail, newsgroups, Hypertext) aufnehmen und benutzen. Die Netz- und Computerwelt selbst braucht dabei nicht zum Thema werden. Es muß

27 Eine Auflistung von Internetadressen über deutschsprachige Literaturseiten z.T. mit kurzen Erläuterungen bietet das in diesem Herbst erschienene Buch „Literarische Spaziergänge im Internet“ von Reinhard Kaiser.

28 <http://web.de>.

29 Internetadresse der Zeit: <http://www.zeit.de>.

30 Vgl. Das Zeitmagazin 1996, 11, S. 60. Im Frühjahr 1997 hat die *ZEIT* den 2. Internet-Literaturwettbewerb ausgeschrieben.

sich nach wie vor um Literatur handeln – um welche Art von Literatur allerdings, ist völlig offen. Der Wettbewerb lädt ein zum Spiel mit den Grenzen zwischen Schrift und Datensatz. Bilder und Graphiken dürfen nicht bloß illustrativ sondern müssen integraler Bestandteil der Gestaltung sein³¹.“

Inzwischen stehen die Sieger des Wettbewerbs fest. Die Preisverleihung fand am 23. September 1996 statt. Die Textbeiträge der Gewinner sind im *ZEITmagazin* vom 20. September 1996 abgedruckt worden und können im Internet auf der *ZEIT*-Homepage nachgelesen werden³². Der Siegerbeitrag wird in 3.2.1 ausführlich vorgestellt.

3.2 Das Internet als literarischer „Bauchladen“

In diesem Kapitel werden einige ausgewählte Beispiele aus dem Literatur-Angebot im Internet vorgestellt. Im Mittelpunkt stehen die innovativen literarischen Formen im Internet.

3.2.1 Netzliteratur

Hypertexte heißen die literarischen Texte, die von der technischen Möglichkeit des Hypertextes Gebrauch machen: Durch Mausklick auf formal hervorgehobene Wörter oder Texte (die sog. Links) wird eine Verbindung zu einem anderen Text (dem sog. Hypertext) aktiviert, der zuvor nicht sichtbar war. Hypertexte brechen mit dem Prinzip des linearen Aufbaus – Zeile für Zeile und Seite für Seite –, das die herkömmliche Literatur auszeichnet. Mit Hilfe der sogenannten Links kann der Autor ein Textgeflecht auf mehreren Ebenen entwerfen, so daß quasi ein „Wurzelwerk aus Verweisen“ entsteht³³. Der Leser bewegt sich mit Mausklick auf diesen Links durch das literarische Netzwerk, das nicht nur aus Wörtern und Sätzen bestehen muß, sondern auch Bilder, Videosequenzen und Tondokumente enthalten kann. Nicht selten geraten derartige Textgeflechte zu einem kaum überblickbaren Chaos, in dem der Leser nicht nur leicht die Orientierung, sondern auch die Geduld verliert. Lange Textpassagen sind für Hypertexte ungeeignet, weil sie sich am Bildschirm nur mühsam rezipieren lassen. Stattdessen arbeitet der Autor mit sogenannten Infoids, „bildschirmgerechte Texthäppchen, die rasch zu lesen sind“³⁴ und dann zu einem Hypertextgeflecht miteinander verbunden werden. Sprachexperimentatoren wie Reinhard Döhl, Ernst Jandl und Anhänger der konkreten und visuellen Poesie haben im Internet neue Ausdrucksmöglichkeiten für ihre Kunst gefunden. Das *Olaf Koch-Web* („Dynadichte und Gedilme“ von Olaf Koch) ist ein gelungenes Beispiel für moderne Internet-Lyrik im Geiste der konkreten Poesie³⁵. Über die Bedeutung der Hypertexte und die Frage, ob sie der Beginn einer neuen Literaturform sind, wird im Internet heftig debatiert. Literaten und Literaturverständige sind auf der Suche nach einer Definition und einem Namen für das, was von der *ZEIT* mangels eines anderen Begriffes als „Netzliteratur“ bezeichnet wird³⁶.

Exemplarisch für die Netzliteratur werden im folgenden zwei erfolgreiche Werke vorgestellt³⁷. Als Beispiel für einen Online-Roman soll *die quotenmaschine* von Norman Ohler besprochen werden (inzwischen wurde dieser Roman als Buch bei *Hoffmann und Campe* heraus-

gegeben)³⁸. Ein Beispiel für eine dramatische Erzählform im Internet ist *Der Schrank. Die Schranke* von Martina Kieninger. Dieses Stück erhielt den ersten Preis im 1. Internet-Literaturwettbewerb der *ZEIT* und wird im Anschluß an Ohlers *die quotenmaschine* besprochen.

„die quotenmaschine“ von Norman Ohler

die quotenmaschine ist ein Versuch, das Internet als Medium gestalterisch und inhaltlich in die Romanhandlung einzubeziehen. Maxx Rutenberg, Protagonist der Handlung, ist ein stummer Privatdetektiv, der mit einem einzigen Fall beauftragt ist. Er soll einen Mord aufklären, den er selbst begangen hat. Die Ermittlungen führen Maxx in sein früheres Leben. In diesem Leben hieß er Ray und lebte ohne festen Wohnsitz in New York, wo er sich von dem Leben in den Straßen treiben ließ. Rays Leben und Existenz sind überschattet von seiner Geburt. Als Kind einer klinisch toten Mutter leidet er unter dem Gefühl, ein ganz und gar kontrolliertes Leben zu führen: Das Leben eines gut dokumentierten klinischen Falls, in dem es keine Wärme und Liebe gibt. Seinen Haß auf seine Existenz und auf seine Geburt projiziert er auf den verantwortlichen Arzt. Dieser Haß wird zur Besessenheit und führt schließlich zur Ermordung des Arztes. Die Tochter des Arztes beauftragt Maxx mit der Lösung dieses Mordes. Maxx führt die Ermittlungen, indem er dem Computer Rays Leben anvertraut. Er versucht, eine Antwort auf die Tat in Rays Leben zu finden. Damit gerät die Aufklärung des Falls zu Maxxs Lebensgeschichte, zur Identitätsfindung. Der Computer und die digitale Welt des Internets spielen eine zentrale Rolle in Maxxs Ermittlungen. Im Cyberspace sieht er eine Möglichkeit, seiner Persönlichkeit ohne Kontrolle in einem freien und anonymen Raum auf die Spur zu kommen: Cyberspace als „Eine ständig wachsende, Millionen umfassende Kommune, in der Maxx Möglichkeiten entdeckte, neu/anders zu leben, mit unsichtbaren Menschen vom Bildschirm aus ohne Kontrolle von außen Informationen auszutauschen – digitale Welten zu entwickeln, deren BewohnerInnen sich Charaktere entwerfen, die mehr mit einem selbst zu tun haben als die jahrzehntelang geformte sogenannte: eigene Persönlichkeit“³⁹. Cyberspace ist aber auch ein Versteck, ein Zufluchtsort für Maxx, der in der realen Welt als Mörder gesucht wird.

Die Handlung des Romans entwickelt sich vor allem in den inneren Monologen des Protagonisten. Es gibt kaum Dialoge, statt dessen erfolgt die Kommunikation zwischen den handelnden Personen über E-Mail. Die

31 Vgl. ebd.

32 <http://www.zeit.de>.

33 Vgl. *ZEITmagazin*, 1996, 39, S. 8.

34 Vgl. ebd.

35 Vgl. <http://www.well.com/user/olafkoch>. Leider lassen sich die Gedichte nur schwer schriftlich erfassen und können deshalb in dieser Arbeit nicht berücksichtigt werden.

36 *Zeitmagazin*, 1996, 39.

37 Eine Anzahl interessanter Links zu individuellen Werken im Internet findet man unter *Literatur Online*: <http://widd.de/auto-ren/index.html>.

38 <http://www.icf.de/qm/online/inhalt.html>.

39 Vgl. Norman Ohler: *die quotenmaschine*. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1996, S. 31; Das Zitat ist aus praktischen Gründen der Buchform entnommen.

Sprache spiegelt die Zerrissenheit des Protagonisten wieder. Die Sätze sind kurz und häufig unvollständig. Zahlreiche Wiederholungen und Aufzählungen vermitteln den Eindruck schneller, einander hetzender Gedanken. Gleichzeitig symbolisiert die Sprache des Romans auch die Form der elektronischen Kommunikation im Internet, die kurz, präzise und auf einen schnellen Austausch ausgerichtet ist.

Der Roman ist im Hypertext geschrieben, d.h. die Romanhandlung ist nicht linear aufgebaut, sondern durch Links zu einem Handlungsgeflecht verbunden. Dadurch entstehen immer wieder neue Handlungszusammenhänge. Dennoch wird der Roman nicht unübersichtlich. Die Kerngeschichte bleibt erhalten und ist zu verfolgen. Die Links sind in sich abgeschlossen und ohne den übrigen Text zu verstehen. Sie erweitern und bereichern die Handlung, verwirren sie aber nicht. Inhaltlich sind die Links Rückblenden, Vorblenden, freie Assoziationen des Protagonisten, ausgelöst von anderen Menschen, Straßensituationen, Stadtansichten oder auch Exkurse des Erzählers über Moral, Kommunikation und Cyberspace. Die Links ergänzen die Handlung und den Protagonisten in vielfacher Hinsicht. Sie schaffen eine Mehrdimensionalität, wie sie durch stringentes Erzählen nicht zu erreichen ist. Darüber hinaus sind sie ein Instrument des Autors, den zerissenen Gemütszustand des Protagonisten – sein verzweifelt Sich-Fragen und Sich-Suchen – darzustellen.

Norman Ohler fordert seine Internet-Leser auf, den Roman durch ihre Ideen und Vorschläge mitzugestalten. Es ist der Versuch des Autors, den Roman aus den Grenzen der eigenen Phantasie zu befreien, um ihn in der „flüssigen“ Welt des Cyberspace wachsen zu lassen: „Der Hyper-Roman wächst. Die Untersuchungen von Maxx Rutenberg sind nie abgeschlossen. Das Netz will erweitert werden, ernährt sich von Kreativität. Zunächst fremde Einflüsse sollen sich befruchten, Bedeutungen aufblühen lassen, die ein einzelnes Individuum nicht hervorbringen kann. Alle Ideen, alle Konspirationen und Dateien, alle Geschichten werden gesammelt mit dem Ziel, sie in den Roman-Raum zu integrieren“⁴⁰.

Dennoch ist *die quotenmaschine* kein literarisches Gemeinschaftswerk, kein literarisches Literaturprojekt, da der Internet-Benutzer seine Vorschläge nicht selbstständig in den Roman einbinden kann. Redaktion und Komposition der Romanstruktur bleiben in der alleinigen Verantwortung von Norman Ohler. *die quotenmaschine* ist nach Meinung der Autorin ein gelungenes Beispiel für einen Internet-Roman.

„*Der Schrank. Die Schranke*“ von Martina Kieninger
Der Schrank. Die Schranke ist ein Theaterstück, das in deutlicher Anlehnung an das absurde Theater verfaßt wurde⁴¹. Ort der Handlung ist eine „ländlich-volksstückhafte Wirtshausstube am Ende der Datenautobahn“ mit einem Biertresen und einem Schrank. Handelnde Personen sind: Zwei Daemonen, ein Regisseur, der Schrank, ein Revoluzzer und eine Wirtin. Die Handlung ist vollkommen irrational und läßt sich in keinen kausalen Zusammenhang bringen. Sie besteht aus einem absurden Geplauder aller Beteiligten, das in einer sinnlosen Prügelei der Daemonen gipfelt. Die Dialoge entbehren jeglicher Logik und erscheinen dem Leser völlig unmotiviert. Die handelnden Personen sind ohne Kontakt zueinander und doch aufeinander angewiesen. Hier

zeigt sich deutlich die Nähe zum absurden Theater, das entsprechend seiner Theorie die Sinnlosigkeit des Daseins und die Unzulänglichkeit der Vernunft durch irrationale Handlungsabläufe, bar jeder Kausalität, veranschaulichen will. „Das absurde Theater stellt nichts dar, was sich im logischen Ablauf einer Handlung offenbaren könnte; es bietet durch Darstellung bestimmter absurder Zustände, vor allem aber durch sein eigenes absurdes Gebaren, Einzelblicke auf die Situation des Menschen.“⁴²

Gestaltungsmittel des absurden Theaters sind Narrenposen, Gaukeleien, Wahnsinnszenen, wie sie z.B. auch die Commedia dell'arte und die Komödie verwenden. Die Prügelei in *Der Schrank. Die Schranke* ist als absurder szenischer Effekt zu verstehen.

Martina Kieninger verbindet eine traditionelle literarische Form mit den neuen Gestaltungsmöglichkeiten des Computers. Witzig und kreativ wendet sie die Technik des Hypertextes, die ASCII-Codes und Begriffe aus der Programmiersprache Fortran an und bereitet dem Leser damit immer wieder überraschende Momente. Der Hypertext wird in *Der Schrank. Die Schranke* verhältnismäßig moderat angewendet, so daß die Haupthandlung des Dramas nicht zerfasert. Hinter den Links verbergen sich keine Nebenhandlungen, die den Leser in ein unüberschaubares Handlungsgeflecht verwickeln. Die hinterlegten Texte beziehen sich nur auf das jeweilige Wort, das den Link markiert und stellen es in einen anderen Bedeutungszusammenhang. So führt z.B. der Link *Frage* auf der dritten Seite des Dramas zu:

„Die Sinnfrage
 in *fortran*
 [(2b).or.(not.2b)]“

Bei dem Link *Untersuchungen* spielt die Autorin mit der Vieldeutigkeit deutscher Wörter und führt den Leser zu einem lustigen Zungenbrecher, der eine Bedeutungsvariante dieses Wortes hervorhebt:

„forsch forsch der forsche forschersfrosch
 den frosch erforscht der forschersfrosch
 forsch erforscht der forschersfrosch
 den erforschten froschersforscher“

Martina Kieninger hat in dem absurden Drama einen idealen Träger für ihre absurden Unsinnsgedichte und Wortspiele gefunden. Sie lassen sich beinahe beliebig an jeder Stelle unterbringen. Ein Sinnzusammenhang zur Handlung wird nicht erwartet, da diese ohnehin absurd ist und sich dem logischen Erkenntnisprozeß entzieht. Die Autorin nimmt also den Gedanken des absurden Theaters nicht nur auf, sondern läßt ihn hinter den Links in absurden Wortspielereien noch aufblühen. So z.B. hinter dem Link *fällt zu* auf der letzten Seite des Dramas:

„Message
 ... mit viel gefühl
 mit viele gefühle
 mit fühle gefile
 viele viele“

40 Vgl. <http://www.icf.de/qm/online/weiter.html>.

41 Das vollständige Werk ist nachzulesen unter: <http://win.bda.de/bda/int/zeit/littwett/Literatur-HTML/Kieninger/00index.htm>. Alle aufgeführten Zitate sind diesem Text entnommen. Sie erhalten keine eigenen Fußnoten.

42 Vgl. Frenzel, 1977, S. 659.

viele file
end of file“

Darüber hinaus hat Martina Kieninger ihr Drama illustriert. Mit Hilfe der ASCII-Codes (ASCII-Art) hat sie detaillierte Bilder geschaffen, die nicht nur die Bühne zeigen, sondern auch einzelne Szenen u.a. die Prügelei der Dämonen. Martina Kieningers Beitrag zu dem Internet-Literaturwettbewerb der *ZEIT* spielt eindrucksvoll und kreativ mit den Möglichkeiten des Hypertextes. Der Wortwitz ihrer Unsinnsgedichte macht den Beitrag zu einem wahren Lesegenuß.

Bislang gibt es jedoch nur wenig gelungene Beispiele der Hypertext-Literatur. Viele Autoren berücksichtigen die Besonderheiten des Medium nicht im ausreichenden Maße. Ihre Texte sind häufig zu lang. Literarische Texte, die sich über mehrere Bildschirmseiten erstrecken, will und kann keiner lesen. Sie „verlieren im Netz ihre Würde und verkommen zur reinen Datei“⁴³. Ein weiterer Fehler der Autoren ist, daß sie die Links konzeptionslos wuchern lassen, so daß die Texte chaotisch und formlos werden. Sie wirken dann inkonsistent und zerstreut. Zwei Forderungen für die Hypertexte lassen sich daraus ableiten: 1. Der Computer-Bildschirm als Rezeptionsmedium von literarischen Texten muß von den Autoren in ausreichendem Maße berücksichtigt werden, d.h. die Texte dürfen eine bestimmte Länge nicht überschreiten. 2. Links sollten in ihrer Anzahl den Text nicht überladen und immer einen Bezug zum Haupttext haben. Literarische Texte, die das nicht tun, sollten wie bisher in Printform veröffentlicht werden oder aber lieber in der Schublade des Autors bleiben.

3.2.2 Online-Literaturmagazine

Ein Treffpunkt der neuen literarischen Szene im Internet sind die vielen Online-Literaturmagazine⁴⁴. Sie verstehen sich als Forum für junge, engagierte Autoren, die von der traditionellen Verlagswelt bisher nicht berücksichtigt wurden, und als Experimentierfeld für eine Literatur, die unter Berücksichtigung der neuen medialen Technologien neue Wege sucht. Im folgenden werden drei Magazine exemplarisch vorgestellt.

Park and Read

*Park and Read*⁴⁵ hat sich aus der Literaturzeitschrift *Im Angebot* entwickelt, die seit einigen Jahren in Düsseldorf in unregelmäßigen Abständen erscheint. Initiatoren dieser Literaturzeitschrift sind junge Autoren, die sich ein Sprachrohr für ihre literarischen Werke schaffen wollten. Mit *Park and Read* im Internet wollen sie eine Plattform schaffen, die es Autoren ermöglicht, ihre Texte zu veröffentlichen und über Literatur zu diskutieren. Vorgaben über die Form der Literatur (z.B. Nutzung von Hypertexten, Graphiken etc.) werden nicht gemacht. In der Konzeption der Redaktion soll sich die Zeitschrift zu einem europäischen Internet-Literaturmagazin entwickeln. Bislang gibt es zwei Ausgaben von *Park and Read*. Die erste Ausgabe bestand noch aus einer Textauswahl der sechsten Ausgabe von *Im Angebot*. Doch die zweite Ausgabe kommt ihrem Ziel, ein „*European multilingual literature magazine*“ zu sein, schon näher und wartet mit einer Reihe von englischen und spanischen Texten auf. Die Aufmachung der Zeitschrift erscheint provisorisch

und auf den ersten Blick unübersichtlich. Im Willkommenstext der Zeitschrift werden Ursprung und Konzept von *Park and Read* erläutert. In den Text eingebaut sind verschiedene Links, die zur ersten und zweiten Ausgabe und zum englischsprachigen Impressum führen. Die jeweiligen Ausgaben selbst bestehen aus zwei Teilen: „Works“ und „Artists“, die durch Hyperlinks miteinander verbunden sind. Im Teil „Works“ sind die literarischen Volltexte entsprechend ihrer literarischen Gattung alphabetisch aufgelistet. Eine alphabetische Liste der beteiligten Autoren mit Biographie und Bibliographie findet sich im Teil „Artists“. Außerdem bietet die Zeitschrift auch den Link „Other sites of interest“. Hier findet der Leser unter den drei Rubriken: „Literarische Zeitschriften“, „Texte und Projekte“ und „Suchmaschinen“ weiterführende Links.

Park and Read ist ein engagierter Versuch junger Studenten aus Düsseldorf, die grenzenlosen Kommunikationsmöglichkeiten des Internet zu nutzen, um eine literarische Plattform für europäische Autoren zu schaffen. Der größte Teil der Textbeiträge besteht aus literarischen Volltexten, die auf die neuen, medialen Gestaltungsmöglichkeiten verzichten. Hilfreich sind die zahlreichen Links zu anderen Literaturangeboten im Internet.

electronic journal & LITERATUR PRIMÄR (e.journal)

Das *electronic journal & LITERATUR PRIMÄR*⁴⁶, auch *e.journal* genannt, ist ein österreichisches Online-Literaturmagazin, das sich zur Aufgabe gemacht hat, die neue mediale Literatur und Kultur zu präsentieren und zu reflektieren. Im Vorwort beschreibt der Herausgeber Franz Kraiber die Zielsetzungen wie folgt: „Das *Electronic Journal* bietet Essays und theoretische Beiträge zum Thema Neue Mediale Kultur und Kommunikation an, ist jedoch auch offen gegenüber allgemeinen künstlerischen, literarischen und kulturellen Äußerungen, Absichten, Einsichten und Konzepten. Die Kommunikation, Interaktion und die Möglichkeiten der Gestaltung im elektronischen Raum birgt eine Fülle neuer und entwicklungsfähiger Möglichkeiten, die sich absehbar zu einem sinnvollen und expansiven Instrumentarium fügen. Die soziokulturellen Auswirkungen der Neuen Medien, die über den Rahmen der Kunst weit hinausreichen, werden reflektiert. Die Entwicklungsgeschichte der Neuen Medien ist nicht losgelöst von tradierten künstlerischen und kulturellen Erfahrungen zu betrachten. Erst im kreativ inspirierten Vergleich zeigt sich die neue Qualität ...“⁴⁷

Das *e.journal* ist ein graphisch sehr ansprechend und sorgfältig gestaltetes Magazin. Im Inhaltsverzeichnis kann man sich schnell einen Überblick über den Aufbau der Zeitschrift verschaffen. Es gibt insgesamt 11 Rubriken. Jede Rubrik hat eine Titelseite im Fensterdesign. Im rechten Fenster findet sich eine Erläuterung zur Bedeutung und zum Inhalt der jeweiligen Rubrik. Im linken

43 Vgl. ebd.

44 Eine annotierte Liste deutschsprachiger Literaturmagazine im Internet hat Enno Peter auf seiner Homepage zusammengestellt; <http://user.cs.tu-berlin.de/~nop/magazine.html>.

45 Vgl. <http://www-public.rz.uni-duesseldorf.de/~zinner/parkread.html>. Zu Beginn dieses Jahres ist die dritte Ausgabe der Zeitschrift veröffentlicht worden.

46 <http://www.thing.or.at/thing/e.journal/index/html>.

47 Vgl. ebd.

Fenster sind die inhaltlichen Beiträge aufgelistet. Im folgenden werden die einzelnen Rubriken vorgestellt.

| | |
|------------------|--|
| ak.tu.ell | verzeichnet alle neu hereingekommenen Beiträge, um den Lesern einen schnellen Überblick über Neuzugänge zu ermöglichen. |
| literatur.primär | ist die Rubrik für Beiträge der österreichischen Gegenwartsliteratur. Noch finden sich hier vor allem Volltextversionen von Texten, die bereits in der herkömmlichen Printform veröffentlicht worden sind. Zukünftig sollen jedoch Texte bevorzugt werden, die die technischen Möglichkeiten des Mediums stärker berücksichtigen. Hier schreiben u.a. so renommierte Schriftsteller wie Friederike Mayröcker, Ernst Jandl und Helmut Eisendle. |
| neue.medien | hat die Entwicklungen in den Neuen Medien und ihre Auswirkungen auf die Kultur zum Thema. |
| Es.say | enthält Beiträge zu aktuellen Themen, aus verschiedenen Fachgebieten, in der traditionellen Form des Essays. Diese Form ist nach Ansicht des Herausgebers besonders gut für das elektronische Medium geeignet. „Einerseits beansprucht die Gattung ein bestimmtes Niveau in der Abhandlung eines Themas, andererseits ist das Textvolumen dem Internet-User durchaus zuzumuten.“ ⁴⁸ |
| Bücher | ist eine „Bibliothek der Zukunft“ mit Romanen, Fiction, Sachliteratur und Ersterscheinungen. Aus Gründen des ungeschützten Urheberrechts sind bisher in diesem Bereich jedoch nur zwei Romane abgelegt. |
| fo.rum | bietet interessante Links zu anderen Webseiten an. Außerdem wird Verlagen, anderen Literatur- und Kunstzeitschriften, die keine Websites führen, die Möglichkeit zur Selbstdarstellung gegeben. |
| art.site | ist die Rubrik für Beiträge mit multimedialer Anwendung. |
| audio | bietet Lesungen von Autor(inn)en im Originalton. |
| kritik | dient als Forum der Literaturkritik für Autor(inn)en. |
| au.to.ren | enthält Biographien und Bibliographien der am e.journal beteiligten Autoren. |
| Inf.fo | enthält das Editorial des Herausgebers und Informationen wie Adresse und Telefonnummer des Herausgebers. |

Meiner Meinung nach ist e.journal inhaltlich und formal ein sehr gelungenes Beispiel für ein Online-Literaturmagazin. Es macht die neuen Entwicklungen im literarischen und kulturellen Bereich zu seinem zentralen Thema. Insbesondere die Bereiche „literatur.primär“, „neue.medien“, „art.site“ fungieren als Forum für dieses Thema. Dem Rezeptionsverhalten des Internet-Benutzers, der am Bildschirm nur Texte mit geringem Umfang lesen kann, wird mit dem Bereich „Es.say“ entsprochen. Hier zeigt sich das Bemühen des Herausgebers, die neuen technischen Möglichkeiten mit traditionellen Literaturformen in eine Synthese zu bringen. Auch das *web-design* von e.journal bringt in überzeugender Weise das traditionelle Literaturmagazin in Printform mit den neuen technischen Gestaltungsmöglichkeiten in Einklang. Der

übersichtliche Aufbau des Magazins und das Fensterdesign der einzelnen Bereiche vermitteln dem Nutzer den Eindruck, in e.journal wie in einem herkömmlichen Printjournal blättern zu können. Außerdem macht e.journal von der Möglichkeit der Links nur sparsamen Gebrauch, so daß der Nutzer nicht so leicht Gefahr läuft, sich im Internet zu verirren und seinen Ausgangspunkt aus den Augen zu verlieren.

gegen@nfang

Im Februar 1996 wurde das Magazin *gegen@nfang*⁴⁹ von dem Studenten Sven Stillich, der im Internet-Wettbewerb der ZEIT mit dem Sonderpreis der Jury ausgezeichnet wurde, ins Leben gerufen. Das Magazin versteht sich als Forum für junge Autoren und Autorinnen und bietet ihnen die Möglichkeit der Publikation und Diskussion. Im Willkommensgruß beschreibt Sven Stillich seine Absicht wie folgt: „Gegen@nfang! – Schrift für neue Laute will in erster Linie ein Forum sein für Texte und Gedichte in deutscher Sprache, eine Möglichkeit, selbstverfaßte Schriften anderen zugänglich zu machen und Menschen kennenzulernen, mit ihnen über eigene Laute zu diskutieren und neue, im besten Falle bessere Ausdrucksmöglichkeiten zu finden.“⁵⁰

Das Konzept von *gegen@nfang* ist thematisch nicht so exakt beschrieben wie das von e.journal. Die Autoren und Autorinnen werden weder zu literarischen Experimenten verpflichtet noch auf bestimmte literarische Formen festgelegt. Sie können *gegen@nfang* ganz frei als Sprachrohr ihrer Kunst verwenden. Lediglich auf die Qualität der Beiträge achtet das Redaktionsteam. Der literarische Austausch mit anderen Autoren und Autorinnen ist ein Hauptanliegen von *gegen@nfang*. Das Magazin gliedert sich in folgende Rubriken:

| | |
|-----------|---|
| Aktuell | Aktuelle Hinweise zur literarischen Landschaft im Internet, so z.B. auf Literaturwettbewerbe, auf Textgesuche von Verlagen |
| Oeuvres | Werkverzeichnis |
| Biblio | Biographie und Bibliographie der beteiligten Autoren und Autorinnen |
| Links | Sehr gute systematisch aufgebaute Liste mit einer Vielzahl von Links zu verschiedenen Literaturangeboten, die einen guten Einstieg und Überblick über das vorhandene Literatur-Angebot vermitteln |
| Börse | Eine Art Marktplatz für Ideen und Infos |
| Verteiler | Angebot an den Nutzer, in den Verteiler aufgenommen zu werden |
| Kontakt | Editorial des Herausgebers |

Sven Stillich ist ein engagierter Vertreter der Netzliteratur. *gegen@nfang* dient vor allem auch als Publikationsort für seine eigenen Werke. Dennoch ist das Literaturmagazin zu einem repräsentativen Sammelbecken der jungen Netzliteraten geworden, in dem sie ihre Werke nicht nur veröffentlichen, sondern auch engagiert miteinander diskutieren können. Die Diskussionsbeiträge und die Links zu interessanten Literaturseiten im Internet

48 Vgl. <http://thing.at/ejournal/Info/essat.html>.

49 Vgl. <http://www.rz.uni-frankfurt.de/~stillich/htm>. Das Layout der Zeitschrift wurde nach der Fertigstellung dieser Arbeit verändert. Inhalt und Informationen stimmen jedoch nach wie vor mit den Ausführungen in dieser Arbeit überein.

50 Vgl. ebd.

geben einen guten Einblick in die gegenwärtige literarische Landschaft des Internets.

Die drei o.g. Zeitschriften zeichnen sich durch unterschiedliche Konzeptionen und Zielsetzungen aus. Gemeinsam ist ihnen jedoch die Absicht, das Internet als Medium konzeptionell umzusetzen und experimentierfreudigen Autoren und Autorinnen eine Plattform für ihre kreativen literarischen Versuche zu schaffen. Noch sind die meisten Textbeiträge konventionell verfaßt und nutzen die neuen Gestaltungsmöglichkeiten nicht.

3.2.3 Literaturprojekte im Internet

Ein Teil der neuen literarischen Landschaft im Internet sind gemeinschaftliche Literaturprojekte⁵¹. Ein Autor beginnt mit einem Text, ein anderer setzt ihn fort. Interaktives Schreiben oder *cooperative writing system* wird diese Art der literarischen Gemeinschaftsprojekte bezeichnet. Bislang können die wenigsten dieser Projekte Anspruch auf literarische Qualität erheben. Es ist mehr der Reiz der grenzenlosen Kommunikation, der die einzelnen Autoren zur Teilnahme an solchen Schreibprojekten motiviert, als das Bestreben, einen literarischen Text zu schaffen. So haben die meisten kooperativen Projekte auch den Charakter von unterhaltsamen Spielen, bei denen jeder, der gerade vorbeikommt, mitmachen kann. Eine Redaktion, die über die Aufnahme der Texte entscheidet, gibt es ebensowenig wie im Vorfeld klar definierte Teilnahmebedingungen, die für ein gewisses Niveau sorgen könnten. Vor diesem Hintergrund heben sich die zwei Projekte *Storyweb* und *Spielzeugland* ab. Im folgenden werden die beiden Projekte vorgestellt.

Storyweb

*Storyweb*⁵² ist von dem österreichischen Autor Martin Auer, der in der literarischen Szene des Internets kein unbeschriebenes Blatt ist, initiiert worden. Ziel des Autors ist es, ein weltweites Netz von Geschichten entstehen zu lassen. Auf der *Welcome Page* zu *Storyweb* beschreibt Martin Auer sein Projekt kurz mit den Sätzen: „Storyweb is a literary experience for writers all over the world. Link your story, poem, or even graphics to a growing literary web that spans the world. Famous, not so famous and completely unknown writers participate. Read the stories, and if any of them inspires your own story (or poem or whatever), then link your new text to the Storyweb.“⁵³

Der Initialtext dieses Projekts ist von Martin Auer und heißt „6 Milliarden Billardkugeln“⁵⁴. Er ist als innerer Monolog gestaltet, in dem ein Ich-Erzähler mitten in der Nacht im digitalen Netz über seine Beziehung zu den übrigen Erdenbewohnern und die indirekte Einflußnahme auf deren Leben sinniert. Als Sinnbild für den Erdball und die Beziehungen der Erdenbürger im Internet untereinander benutzt der Erzähler das Bild eines Billardtisches mit Billardkugeln darauf. „Alles was ich tue, wird auf irgend eine Weise ein jedes von euch betreffen. Wir sind sechs Milliarden Billardkugeln auf einem runden Tisch ohne Banden. Wann immer ich eins von euch treffe, wird das deinen Lauf verändern, und du wirst jemand anderes treffen und dessen Lauf verändern und so weiter und so weiter.“⁵⁵ (Auszug)

Der Text ist als Initialtext inhaltlich und sprachlich gelungen. Kritisch anzumerken ist jedoch die Länge des Tex-

tes, die zwei Bildschirmseiten überschreitet und damit das Maß des Zumutbaren für einen elektronischen Text übersteigt. Damit bringt sich der Autor um viele Leser im Internet.

Martin Auer hat klare Teilnahmebestimmungen für *Storyweb* formuliert⁵⁶. Wer mitschreiben will, ist aufgefordert, einen Text zu schreiben, der sich in irgendeiner Form auf den Initialtext bezieht. Die Textart ist nicht vorgeschrieben. Es kann eine Kurzgeschichte, ein Gedicht oder auch eine Graphik sein. Lediglich die Romanform ist nicht gestattet, da ihr Umfang die Assoziation des Geschichtengeflechts zerstören würde. Die Textbeiträge sollen auch auf andere *Storyweb*-Geschichten Bezug nehmen; nach Möglichkeit aber jeweils nur auf einen Text, da *Storyweb* sonst zu unübersichtlich wird und die assoziativen Verknüpfungen an Bedeutung verlieren. Der Beitrag soll mit einem Link zu dem Text, der ihn ausgelöst hat, und einem Link zur *Storyweb*-Homepage versehen sein. Links, die mit *Storyweb* nichts zu tun haben, sollten nicht im Text enthalten sein.

Die teilnehmenden Autoren sind gehalten, auf die Qualität der Beiträge zu achten. Jeder Teilnehmer hat das Recht, Texte abzulehnen, die Anbindung an den eigenen Text begehren. Somit wird jeder Autor auch zum Lektor und ist für die literarische Qualität von *Storyweb* mit verantwortlich. Eine weitere nicht unwesentliche Bedingung für die Textbeiträge ist die Forderung nach ihrer künstlerischen Einheit. Jeder Text soll als eigenständiges Kunstwerk zu erkennen sein. Dem Leser wird damit der Einstieg in das Literaturprojekt über jeden Text möglich. Er muß nicht erst nach einem Anfang oder einer Zusammenfassung suchen. Der Anfang ist in jedem Text.

Martin Auer hat mit dem Initialtext und den formulierten Rahmenbedingungen für die Teilnahme an dem literarischen Gemeinschaftsprojekt gute Startbedingungen geschaffen. Der Erfolg und die Qualität im weiteren Verlauf jedoch hängen im wesentlichen von den Co-Autoren ab. Man darf gespannt sein, wie sich *Storyweb* in Zukunft entwickelt. Es wird sich auf jeden Fall lohnen, von Zeit zu Zeit vorbeizuschauen.

Spielzeugland

*Spielzeugland*⁵⁷ heißt das zweite Projekt, das hier vorgestellt werden soll. Es wurde von Dietmar Karlowski und Lars Zinner, zwei Redakteuren von *Park and Read*, ins Leben gerufen. Sinn und Zweck des Projekts sind auf der *Welcome Page* beschrieben: „Uns geht es darum, mit ganz unterschiedlichen Leuten einen Multimediastext zu entwerfen und damit eine neue Ära der Literatur einzuleiten. Die bisherigen Grenzen von Lesen und

51 Eine Auflistung verschiedener Literaturprojekte findet man auf der Homepage von Enno E. Peter: <http://www.cs.tu-berlin.de/~nop/magazine.html>.

52 *Storyweb* Homepage: http://ourworld.compuserve.com/homepages/Poetry_Machine/storyhom.htm.

53 Vgl. ebd.

54 Vgl. http://ourworld.compuserve.com/homepages/Poetry_Machine/6millar.htm.

55 Vgl. ebd.

56 Die Teilnahmebedingungen finden sich unter: http://ourworld.compuserve.com/homepages/Poetry_Machine/wasist.htm.

57 <http://www-public.rz.uni-duesseldorf.de/karlowski/spiel.html>.

Schreiben werden überschritten, weil das Wort Virtuelle Weiten durchschreitet, durch ganz unterschiedliche Menschen und Medien, die sich einzig im computergenerierten Raum treffen.⁵⁸

Der Text, der dem Projekt *Spielzeugland* zugrunde liegt, erzählt die Geschichte von drei jungen Männern, die in einer Wohngemeinschaft leben. Im Mittelpunkt der Handlung stehen ihre Beziehungen untereinander, zum anderen Geschlecht, ihre exzentrischen Ritterspiele und ihr gemeinsames Projekt, eine ungenutzte Fabrikhalle in ein Kino zu verwandeln. Die Handlung vollzieht sich auf zwei Ebenen: Der fiktiven Realität der Wohngemeinschaft und der imaginären Ritterspiele. Der Einstieg in die Geschichte ist mühevoll, weil sie keinen erkennbaren Anfang hat. Hier zeigt sich die Problematik des Hypertextes. Die Geschichte präsentiert sich als eine zusammenhangslose Aneinanderreihung von Episoden ohne abgeschlossenen Charakter. Das Verständnis wird zusätzlich erschwert durch den ständigen Wechsel der beiden Handlungsebenen. Orientierungshilfe durch den Episodenschungel in *Spielzeugland* leisten eine Panoramaseite, die einen Überblick über die einzelnen Texte bietet, und eine Zusammenfassung der bisherigen Ereignisse.

Jeder Internet-Benutzer ist aufgefordert, an dem Projekt teilzunehmen. Beiträge können Zeichnungen, Videosequenzen, Tonaufnahmen und natürlich Texte sein. *Spielzeugland* soll eine multimediale Komposition werden. Künstlerische Eigenständigkeit wie in *Storyweb* wird von den einzelnen Beiträgen nicht verlangt. Die Beiträge werden mit E-Mail an die Redaktion, die aus den beiden Initiatoren besteht, geschickt. Die Redaktion überarbeitet die Beiträge, um sie dem Gesamtwerk anzupassen und die Stringenz der Handlung zu gewährleisten. Es bleibt jedoch den Co-Autoren vorbehalten, zu entscheiden, wo und in welcher Form ihr Beitrag in *Spielzeugland* integriert werden soll.

Insgesamt erscheint *Spielzeugland* diffus und konzeptionslos. Der Leser wird in seinem Bemühen um Verständnis der Handlung frustriert, weil er Link für Link zu Episoden geführt wird, die ihn zwar weiter in das Netz der Handlung führen, die aber nichts zu seiner Aufklärung beitragen. Abgeschlossene und selbständige Beiträge, die auch ohne die übrigen Texte zu verstehen sind, würden Aufbau und Struktur von *Spielzeugland* klarer und durchsichtiger machen. Hier liegt ein schwerwiegender Konzeptionsfehler der Initiatoren. Nachteilig auf das Projekt wirkt sich auch die Länge der einzelnen Episoden aus. Das Internet ist nicht das geeignete Medium für langatmiges, fiktives Erählen.

Im Gegensatz zu *Storyweb* ist *Spielzeugland* ein wenig überzeugender Versuch, mit dem Medium Internet literarisch neue Wege zu gehen. Das Mittel des Hypertextes allein leitet noch keine neue Ära der Literatur ein.

3.2.4 Das Projekt Gutenberg

Eine Arbeit über Schöne Literatur im Internet kann das Projekt Gutenberg Deutschland⁵⁹ nicht unerwähnt lassen. Vorbild für das Projekt Gutenberg ist ein gleichnamiges Projekt, das bereits 1971 an der Universität von Illinois gegründet wurde. Ziel des Projekts ist es, die Verbreitung von Literatur zu fördern. So lautet das Motto des amerikanischen Projekts auch: „Break Down the

Bars of Ignorance & Illiteracy“⁶⁰. Das deutsche Projekt Gutenberg ist jedoch vollkommen unabhängig vom amerikanischen Vorbild. Beide Projekte haben lediglich Namen und Absicht gemeinsam.

Das Projekt Gutenberg ist an der Universität Hamburg beheimatet. Es hat sich zur Aufgabe gemacht, Werke der Weltliteratur im Internet online für die Allgemeinheit verfügbar zu machen. Dafür können nur Werke herangezogen werden, deren Urheberrecht abgelaufen ist, d.h., das Todesdatum der Autoren dieser Werke muß mehr als 70 Jahre zurückliegen. Von den Mitarbeitern des Projekts wurde eine Liste relevanter Autoren zusammengestellt, wobei die Auswahl der Autoren rein willkürlich vorgenommen wurde. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt umfaßt die Liste 104 Autoren. Ihre Anzahl wird jedoch weiter zunehmen. Das Projekt existiert vor allem durch die Unterstützung freier Mitarbeiter, die Texte ihrer Wahl einsenden.

Das Projekt Gutenberg besteht aus der Klassiker- und der Märchenbibliothek. Die Märchenbibliothek umfaßt acht Märchensammlungen, darunter befinden sich „Hauffs Märchen“, „Schwäbische Volksmärchen“, die „Sagen von Rübezahl“ und „Grimms Märchen“. Die Märchenbibliothek ist als „virtuelles Bücherregal“ gestaltet. Mittels eines Mausklicks auf den Buchrücken des gewünschten Buches kann dieses geöffnet werden. Mit einem weiteren Mausklick auf den gewünschten Titel im Inhaltsverzeichnis erscheint der Text mit der bekannten Buchillustration auf dem Bildschirm. Die Bibliothek der Klassiker muß bis jetzt noch auf diese spielerische und ansprechende Gestaltung verzichten. Sie erscheint noch ganz nüchtern als Autorenliste in alphabetischer Reihenfolge auf dem Bildschirm. Mit einem Mausklick auf den gewünschten Autor erscheint die Eintragung auf dem Bildschirm. Der Aufbau der Eintragungen ist bei allen Autoren gleich und folgt den bekannten Strukturen von Lexikoneintragungen: Zuerst eine kurze biographische Übersicht, gefolgt von einer Auswahlbibliographie der Werke und schließlich eine Übersicht über die im Projekt Gutenberg vorhandenen Werke. Diese können Volltexte von Romanen oder auch nur kurze Leseproben sein. Im Gegensatz zu Lexikoneintragungen wie z.B. in *Kindlers Literaturlexikon* sind die Eintragungen im Projekt Gutenberg nur kurz und oberflächlich und können keinen literaturwissenschaftlichen Anspruch geltend machen. Eine kritische Beurteilung des Gesamtwerkes und Interpretationen einzelner Werke fehlen ebenso wie ein bibliographischer Apparat zur wissenschaftlichen Fachliteratur über Werk und Autor am Schluß der Eintragung. Das Projekt Gutenberg kann und will kein wissenschaftliches Instrumentarium sein. Das Hauptanliegen des Projekts liegt in der Digitalisierung klassischer Werke der Weltliteratur. Bis zum Jahr 2001 ist ein Zielbestand von zehntausend elektronischen Texten angestrebt⁶¹. Problematisch erscheint mir jedoch, daß die

58 Vgl. ebd.

59 <http://www.informatik.uni-hamburg.de/gutenb/gutenb.htm>.

60 Vgl. Reisser/Rothe/Wirrmann, 1995, S. 782. Einen guten Überblick über das amerikanische Project Gutenberg gibt Thomas Hilberer in dem auf dem 85. Deutschen Bibliothekartag in Göttingen gehaltenen Vortrag „Literarische Texte über das Internet“. Der Vortrag ist online abrufbar unter: <http://promo.net/pg/germ.html>.

61 Vgl. ebd.

eingesandten Texte keiner verbindlichen Endredaktion unterliegen. Dadurch ist die Übereinstimmung der digitalen Texte mit der Originalfassung der klassischen Werke nicht gewährleistet. Hierin liegt ein gravierender Nachteil des Projekts.

Das Projekt Gutenberg hat aber nicht nur klassische Texte im Programm. Auch neue Autoren haben hier die Möglichkeit, unter einer bekannten Adresse ihre Werke vorzustellen. Sollte das Projekt Gutenberg einmal einen repräsentativen Umfang erreicht haben und sichergestellt sein, daß die online verfügbaren Texte mit den Originalfassungen übereinstimmen, böte es Öffentlichen Bibliotheken die Möglichkeit, den üblichen Grundbestand an klassischer Literatur durch eine digitale Klassikerbibliothek zu ergänzen. Bei Bedarf könnten die online abrufbaren klassischen Texte heruntergeladen und ausgedruckt werden. „Publishing on demand“ wird dieses Verfahren auch genannt. Damit könnte die bisherige „Just-in-case“-Erwerbungspolitik, die häufig unnötig finanzielle Mittel bindet, ersetzt werden durch eine „Just-in-time“-Erwerbungspolitik⁶². Der Medienetat könnte damit entlastet werden. Voraussetzung dafür ist natürlich eine entsprechende technische Ausstattung der Bibliothek. In wenigen Jahren jedoch wird für die meisten Bibliotheken ein Internetanschluß ganz selbstverständlich sein.

3.2.5 Die virtuelle Bibliothek

Im Rahmen dieser Arbeit soll die Idee der virtuellen Bibliothek nur am Rande Erwähnung finden. In der Vorstellung einiger Bibliothekare wird die virtuelle Bibliothek einmal die konventionelle Bibliothek ablösen. Sie entwerfen ein Szenarium, in dem die virtuelle Bibliothek vollständig die Leistungen der konventionellen Bibliothek übernimmt⁶³. Bibliothekare werden zu „Cybrarians“, deren Aufgabe nunmehr darin besteht, Ordnung in das elektronische Informationschaos zu bringen und Benutzern als Navigator durch das Internet zur Seite zu stehen. Die traditionelle „bibliothekarische Dienstleistung wird abgelöst durch die Selbstbedienung des Kunden“⁶⁴. Ob Bibliothekare in ihrer traditionellen Rolle tatsächlich überflüssig werden, wie von einigen Vordenkern prophezeit, bleibt zu bezweifeln. Fest steht nur, daß die fortschreitende Entwicklung der Informationstechnologie auch zu Veränderungen im bibliothekarischen Beruf führt und neue berufliche Qualitäten erfordert.

Was ist eigentlich eine virtuelle Bibliothek? Auf diese Frage gibt es bis jetzt keine verbindliche Antwort. Eine Definition steht noch aus. Im weitesten Sinne sammelt eine „Virtuelle Bibliothek“ elektronische Texte und stellt sie online zur Verfügung. Darunter befinden sich natürlich auch Volltexte von literarischen Werken. Im Internet tummeln sich bereits eine Vielzahl solcher virtueller Bibliotheken. Doch nicht alle verdienen den Namen Bibliothek, wie z.B. die „Virtuelle Bibliothek“ einer Privatbrauerei und der literarischen Gesellschaft Karlsruhe, die aus vier elektronischen Büchern besteht, darunter Kafkas „Brief an den Vater“ und Büchners „Lenz“. In erster Linie ist sie aber Reklameträger für die Brauerei⁶⁵. In Deutschland sind es vor allem Universitätsbibliotheken, die mit dem Aufbau von virtuellen Bibliotheken experimentieren⁶⁶. Ein interessantes Beispiel für eine bereits realisierte virtuelle Bibliothek, die ihren Namen auch ver-

dient, ist die „Internet Public Library“ (IPL), die am 17.3.1995 ans Netz ging⁶⁷. Sie ist ein Projekt der *School of Information and Library Studies* der Universität Michigan. Als erste virtuelle Bibliothek verwirklicht sie traditionelle bibliothekarische Dienste als Internet-Service. Die IPL gliedert sich in fünf Bereiche: „Reference Center“, „Youth Services Division“, „Services for Librarians Division“, „Exhibit Hall“ und einen „Reading Room“. Interessant für diese Arbeit ist der „Reading Room“. Er ist gewissermaßen ein elektronischer Lesesaal. Der Internet-Benutzer hat hier Zugriff auf die Volltexte aller Werke von Shakespeare. Außerdem führen ihn eine Vielzahl von Links zu weiteren online verfügbaren Büchern im elektronischen Format. Aus Gründen des Copyrights können auch im „Reading Room“ nur Volltexte von Werken zur Verfügung gestellt werden, deren Urheberrecht bereits abgelaufen ist.

Die bisher ungeklärte Frage, wie sich die Urheberrechte im Internet schützen lassen, stellt bislang das größte Problem bei der Realisierung von virtuellen Bibliotheken dar. Noch ist der Bestand einer virtuellen Bibliothek zwangsläufig hoffnungslos veraltet. Es mangelt ihr dadurch nicht nur an Attraktivität, sondern vor allem auch an Aktualität. Solange für dieses Problem keine Lösungen gefunden werden, bleiben virtuelle Bibliotheken ein Spiel mit den technischen Möglichkeiten unserer Zeit. Sie sind noch weit davon entfernt, ein Ort zu sein, der den gegenwärtigen Stand unserer Kultur repräsentiert.

3.3 Nutzung von Internet-Literaturangeboten in Öffentlichen Bibliotheken

Die literarischen Angebote im Internet entziehen sich den bisherigen Methoden des Bestandsaufbaus. Es gibt keine Recherchedienste, die eine Auswahl und Bewertung des Angebots vornehmen und dem Bibliothekar ein Hilfsmittel sein können. Sie passen in keine Systematikgruppe, und sie lassen sich nicht ins Regal stellen. Das Copyright der literarischen Texte liegt bei den Autoren und untersagt jegliche Verwendung der Texte außerhalb ihres Publikationsortes. Internet-Literaturangebote können nur über den Computer angeboten werden und nur über diesen rezipiert werden. Aus diesem Grund verlangt die Nutzung des literarischen Angebots im Internet einen eigens für diesen Zweck bestimmten Computer mit Internet-Anschluß in dem Bereich der Literatur. Neben dieser technischen Grundbedingung ist außerdem eine Homepage, die über Hyperlinks eine direkte Verbindung zu den verschiedenen Angeboten schafft, unabdingbar. Nur so ist es gewährleistet, daß der Benutzer auch wirklich Zugang zu der literarischen Welt im Internet findet. Wie der Buchbestand einer Bibliothek verlangt auch das über die Homepage zugängliche Literaturangebot eine ständige Pflege und Aktualisierung. Dies ist um so wichtiger, da das Angebot im Internet einem ständigen Wandel unterliegt und sich die Internet-

62 Vgl. Wörner, 1996, S. 14.

63 Vgl. Lux, 1994, S. 860-866.

64 Vgl. ebd., S. 862.

65 <http://hoepfner.inovis.de/sponsor.htm>.

66 Z.B. die Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf: <http://www.uni-duesseldorf.de./internet/ulb/virtbibl.html>.

67 Für die folgenden Ausführungen vgl. Wörner, 1996, S. 46-52.

adressen häufig ändern. Hierzu bedarf es eines Bibliothekars mit entsprechenden Kenntnissen.

Die Zielgruppe der experimentellen, literarischen Beiträge im Internet ist der an künstlerischen Innovationen interessierte Leser. Dieser Leserkreis findet sich vor allem in Großstadtbibliotheken. Die literarischen Experimente im Internet sind inzwischen ein viel diskutiertes Thema in der Literatur- und Kunstszene. Bibliotheken, die den Anspruch haben, den kulturellen Stand der Gesellschaft zu repräsentieren, sollten ihre Benutzer an dieses Literaturangebot heranführen. Aber auch kleine und mittlere Bibliotheken in strukturschwachen Gegenden, die in der Regel von der aktuellen Kunst- und Kulturszene abgeschnitten sind, haben mit dem Internet die Möglichkeit, ihrem Standortnachteil zu begegnen.

Die interaktiven Literaturprojekte sind nicht nur Ausdruck einer neuen Literaturform, sondern auch Ausdruck einer neuen Kommunikationskultur, die von der neuen Informationstechnologie hervorgebracht wurde. Ihr Reiz liegt in der grenzenlosen Kommunikation über die Kontinente hinweg. Vor allem junge Leute sind von dieser Kommunikationsform fasziniert. Aus diesem Grunde können interaktive Schreibprojekte, wie z.B. das von der Stiftung Lesen geförderte Projekt „Cyber Tagebuch“, ein hervorragendes Instrument der Lese- und Schreibförderung sein⁶⁸.

Online-Bücher, wie sie z.B. das Gutenbergprojekt zur Verfügung stellt, können das Angebot an klassischer Literatur in Öffentlichen Bibliotheken erheblich erweitern. Bedingung hierfür ist allerdings, daß die Online-Bücher mit dem Original übereinstimmen. Bei Bedarf können diese Bücher ausgedruckt werden.

Bisher verfügen nur 21 Öffentliche Bibliotheken in Deutschland über einen Internetanschluß⁶⁹. Dieser Internetanschluß wird fast ausschließlich vom Personal für interne Arbeitsvorgänge wie Recherchen in online Bibliothekskatalogen, elektronische Fernleihen, Verbundkatalogisierung und allgemeine Auskunftsfragen genutzt. Wenige Großstadtbibliotheken ermöglichen dem Benutzer den direkten Zugang zum Internet⁷⁰. Aber auch dort steht die bibliographische Recherche im Vordergrund. Einen Computer im Bereich der Literatur allein zur Rezeption von online Literaturangeboten stellt bisher nur die Stadtbücherei Stuttgart im *futuristischen leses@lon* bereit. Weitere Bibliotheken müssen dem Beispiel Stuttgart folgen, um die innovative Literaturszene im Internet einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Nachfrage gibt es bestimmt!

4 Bibliothekskonzepte

Neue Medien und moderne Informationstechnologie verändern das traditionelle Angebotsprofil der Öffentlichen Bibliotheken. Daraus erwächst für die Bibliotheken die Aufgabe, die Benutzer im Umgang mit den neuen Angeboten zu schulen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, bedarf es neuer Konzepte zur Präsentation und Vermittlung der neuen Medien. Bislang sind in der Fachpresse keine Konzepte zum Einsatz der neuen Medien und Technologien detailliert beschrieben worden. Der Einsatz moderner Medien und Kommunikationstechnologien in Öffentlichen Bibliotheken steht noch am Anfang. Zu den wenigen Bibliotheken, die bereits den Schritt ins Informationszeitalter vollzogen haben und

ihren Benutzern einen Zugang zum Internet sowie eine Auswahl an multimedialen Produkten im Bereich der Schönen Literatur anbieten, gehören u.a. die Stadtbüchereien in Köln und Düsseldorf sowie die Computerbibliothek in Paderborn⁷¹. In allen drei Bibliotheken erfolgt die Präsentation der neuen Medien aufgrund fehlender Konzeptionen noch provisorisch. In der Regel stehen die Literatur-CD-ROMs gemeinsam mit CD-ROMs aus anderen Sachbereichen zusammen. In der Computerbibliothek in Paderborn hat man zur Orientierung der Benutzer Interessenkreise für die CD-ROMs vergeben. Diese Interessenkreise entsprechen längst nicht mehr der Angebotsvielfalt auf dem Multimedia-Markt. So werden die Literatur-CD-ROMs vollkommen unzureichend unter dem Interessenkreis „Computer kreativ“ präsentiert. Angesichts der wachsenden Anzahl an Multimedia-Produkten ist die Aufstellung nach Medienart nicht mehr zweckmäßig. Aus diesem Grunde wird in Düsseldorf, Köln und Paderborn an neuen Konzeptionen gearbeitet. Geplant ist, die CD-ROMs in den entsprechenden Sachgebieten zu präsentieren. Die literarischen Angebote des Internets finden in keiner der genannten Bibliotheken besondere Beachtung.

Bis jetzt ist die Stadtbücherei Stuttgart die einzige Bibliothek, die im Bereich der Schönen Literatur ein Konzept entwickelt hat, das für die Verbindung von traditionellem Bibliotheksangebot und neuen Medien beispielhaft ist. Ihr Konzept des *futuristischen leses@lon* wird im folgenden ausführlich dargestellt.

4.1 Der futuristische leses@lon

Name und Idee

Als eine der ersten Bibliotheken in Deutschland hat die Stadtbücherei Stuttgart den Versuch unternommen, traditionelle Literaturformen und neue Medienarten in einen bewußten Dialog zu stellen. Am 3. Juli 1996 wurde im Wilhelmshaus in der Stuttgarter Stadtbibliothek der *futuristische leses@lon* eröffnet⁷². Der Name ist bewußt aus zwei einander widersprechenden Begriffen gestaltet. Der Begriff „futuristisch“ bezieht sich auf den italienischen Futurismus, eine Kunstrichtung des ersten Jahrzehnts dieses Jahrhunderts, die den technischen und industriellen Fortschritt zu ihrem Thema gemacht hat. Analog dazu hat der *futuristische leses@lon* den rasanten technischen Fortschritt der Medienwelt zum Thema.

68 <http://www.internet-magazin.de/tagebuch/>.

69 Vgl. Hommes, 1996, S. 578; Die Liste „Deutsche Bibliotheken online“ (<http://www.hbz-nrw.de/hbz/germlst.html>) bietet eine Übersicht über die Bibliotheken mit Internetanschluß.

70 Z.B. Köln und Stuttgart.

71 Die folgenden Informationen beziehen sich auf persönliche Gespräche der Autorin mit den zuständigen Bibliothekaren in den genannten Bibliotheken. Weitere Informationen zum Einsatz von CD-ROMs in der Stadtbücherei Düsseldorf bietet Becker-Friedrich (1995), S. 470-473. Allerdings wird das dort vorgestellte Konzept zur Zeit wieder überarbeitet.

72 Die folgenden Ausführungen basieren in erster Linie auf einem persönlichen Gespräch mit Johannes Auer, Bibliothekar in der Stadtbücherei Stuttgart und maßgeblich an der Konzeption des *futuristischen leses@lon* beteiligt. Dort, wo sich die Ausführungen auf andere Quellen beziehen, ist dies entsprechend gekennzeichnet. Ein Bericht der Initiatoren über den *futuristischen leses@lon* wird im Laufe des Jahres 1997 in der Fachpresse erscheinen.

Der Begriff „Salon“ referiert auf die alte, traditionelle Welt der Lesesalons. Beide Welten sollen in der Konzeption des *futuristischen leses@lons* in eine Synthese gebracht werden. Hannelore Jouly, die Leiterin der Stadtbücherei Stuttgart, umschreibt die Aufgabe des *futuristischen leses@lons* folgendermaßen: „Die Faszination der Multimediaprodukte, der globalen Kommunikation im Internet kommuniziert und konkurriert mit der Individualität, der Sinnlichkeit, dem unerschöpflichen Reichtum von Büchern.“⁷³

Die neuen Medien werden nicht als elektronische Konkurrenz zum Buch verstanden, sondern als Ergänzung. Es soll betont werden, daß die neuen Medien einen anderen, neuen Zugang zur Literatur ermöglichen, ohne dem traditionellen Buch die Existenzfrage zu stellen. Dem Lesen als alte Kulturtechnik wird im *futuristischen leses@lon* eine große Bedeutung beigemessen. Die betont elegante Präsentation von Büchern auf Kunstobjekten, die den individuellen Wert des einzelnen Buches unterstreichen soll, ist deshalb ein wesentlicher Bestandteil der Konzeption. Und so beschreiben die Initiatoren ihr Konzept: „Der Futuristische Lesesalon in der Stadtbücherei im Wilhelmshaus greift die Tradition des „Salons“ und das futuristische Moment der Geschwindigkeit auf. Literatur soll hier in der intimen Atmosphäre eines gestalteten Raumes, wieder erleb- und diskutierbar, ja die Kostbarkeit des Einzelobjektes „Buch“ soll erfahrbar werden. Gleichzeitig – in Ergänzung, Erweiterung, Konfrontation und Abgrenzung – sollen die Möglichkeiten von Multimedia und Literatur offline und online gezeigt werden ...“⁷⁴

Raum und Ausstattung

Der *futuristische leses@lon* wurde im zweiten Obergeschoß des Wilhelmshaus eingerichtet. Bei der Gestaltung waren große Sorgfalt und viel Ideenreichtum am Werk. Noch im Treppenhaus wird der Benutzer von einer multimedialen Installation empfangen, die ihm ein literarisches Zitat zuspiziert⁷⁵. Bewußt wurde bei der Einrichtung mit den sich widersprechenden Begriffen „Futurismus“ und „Salon“ gespielt. So vermitteln kleine mit Leselampe ausgestattete Lesetische die intime, besinnliche Atmosphäre traditioneller Lesesalons. Auch die Installation von Wandregalen, die sich über die gesamte Wandfläche erstrecken, so daß der Raum von Regalen eingerahmt wirkt, hat die traditionell eingerichtete Bibliothek zum Vorbild. Mit diesen eher klassischen Stilelementen der Raumgestaltung kontrastieren rote Neonbuchstaben an den Säulen und moderne Metallregale im Industriedesign. Die künstlerischen Arbeiten von Thomas Raschke und Rüdiger Tamschick, die beratend an der Gestaltung des Raumes mitgewirkt haben, setzen zusätzliche Akzente. Die Bücherroller von Thomas Raschke, die der Präsentation von Büchern dienen, nehmen die futuristische Idee der Geschwindigkeit in ironisierender Weise auf und bereichern die Einrichtung des Lesesalons um ein witziges, spielerisches Detail. Rüdiger Tamschick hat ein transparentes Buchstabenfries gestaltet, das als Wandabschluß fungiert. Kaum sichtbar sind auf unterschiedlich eingefärbten Glasscheiben Buchstaben zu erkennen. Die Idee, daß Bücher die Welt transparent machen, erfährt hier eine künstlerische Umsetzung. Ebenfalls von Rüdiger Tamschick sind hohe vertikal gestaltete blaue Glasscheiben, die die Regalaufstellung auflockern und farblich akzentuieren. Die Mö-

blierung des Raumes schafft gleichzeitig ein modernes und klassisches Ambiente. Für die Farbgestaltung des Raumes wurden in erster Linie kühle Farben verwendet, wobei die Farben blau und weiß dominieren. Zusammen mit den Metallregalen unterstreichen sie die angestrebte moderne Atmosphäre des Raumes, die mit dem traditionellen Ambiente konkurriert.

Die technische Ausstattung des Raumes umfaßt vier PCs mit CD-ROM-Anwendungen und ein PC mit Internetzugang. Die PCs sind mit einem 133 Hertz *Pentium*-Chip und einem 16 MB Arbeitsspeicher ausgestattet. An die PCs ist jeweils ein Drucker angeschlossen, so daß der Benutzer die Möglichkeit hat, ihn interessierende Seiten auszudrucken. Die PCs mit CD-ROM-Anwendungen sind auf Tischen installiert. Die CD-ROMs sind in abschließbaren Sechsfach-CD-ROM-Wechslern unter dem Tisch untergebracht. Bis zu 4 Sechsfachwechsler können an einen PC angeschlossen werden, so daß maximal 24 CD-ROMs auf einem PC installiert werden können. Eine *Windows*-Absperrung verhindert, daß Benutzer in das Betriebssystem des Computers gelangen können. Der PC mit Internetzugang ist bewußt auf einem eigens (von Thomas Raschke) dafür entwickelten Stehpult installiert, um die Dauer der Benutzung zu limitieren.

Bestand und Präsentation

Der Bestand des *futuristischen leses@lons* umfaßt 50 000 Bücher aus allen Bereichen der Schönen Literatur und der Literaturwissenschaft, 300 Videos mit Literaturverfilmungen, Literatur auf Tonträgern und 21 Literatur-CD-ROMs. Die Jugendliteratur wurde in den Bestand integriert. Die CD-ROMs sind ausschließlich zur Präsenznutzung gedacht. Einen Ausleihbestand an Literatur-CD-ROMs gibt es leider nicht. Der Bestand an CD-ROMs präsentiert einen guten Querschnitt durch die Angebotspalette. Von literarischen Datenbanken über Autoren- und Werklexika sowie einem interaktiven Comic bis hin zum literarischen Werk auf CD-ROM sind alle Formen der Literatur-CD-ROM vertreten.

Auf jedem der vier PC sind ca. sieben Multimediaprogramme installiert. Hier wurde versucht, einen thematischen und systematischen Zusammenhang zwischen den CD-ROMs herzustellen. So finden sich auf einem PC vor allem literarische Werke der deutschen Literatur wie z.B.: „Oskar Maria Graf: Naha mach' ma halt a Revolution“, „Joseph von Westphalen: Mein Kosmos“, „Thomas Mann: Rollende Sphären“ und „Arno Schmidt: Bibliographie und audiovisuelle Zeugnisse zu Leben, Werk und Wirkung“. Auf einem zweiten PC stehen dem Benutzer vor allem CD-ROMs aus dem Bereich der Lyrik zur Verfügung, u.a. „Poetry in Motion“, die multimediale „Geschichte der deutschen Lyrik“ vom Reclam Verlag und „English Poetry“. Literarische Datenbanken wie z.B. „Goethes Werke (Weimarer Ausgabe)“ und Autoren- und Werklexika sind auf einem weiteren PC zusammengefaßt. Schließlich erlauben auf dem

73 Zitat aus der Presseinformation der Stadtbücherei Stuttgart: „Weltpremiere in der Stuttgarter Stadtbücherei. Eröffnung des Futuristischen Lesesalons“ (Manuskript).

74 Vgl. <http://www.s.shuttle.de/buecherei/wasndas.htm>.

75 Entworfen von der Künstlergruppe „media mutant“ aus Stuttgart.

vierten PC CD-ROMS wie „Goethe in Weimar“ dem Benutzer einen Einblick in die vielfältigen multimedialen Gestaltungsmöglichkeiten der CD-ROM. Neben jedem PC liegt ein Ordner aus, der den Benutzer über Inhalt und Benutzung der einzelnen CD-ROMs informiert. Dem zuständigen Bibliothekar Johannes Auer ist es gelungen, die zum Teil etwas umständliche Benutzung der CD-ROMs verständlich und klar darzustellen, so daß die Ordner eine sinnvolle Benutzungshilfe darstellen. Können nicht alle Fragen mit dem Ordner beantwortet werden, steht das Personal mit Rat und Tat dem Benutzer zur Seite. Nach Möglichkeit ist der *futuristische leses@lon* mit einer Fachauskunftskraft besetzt, die Inhalt und Bedienung der Medien gut kennt.

Der Präsentation vor allem der traditionellen Printliteratur wird im *futuristischen leses@lon* große Bedeutung beigemessen. Aus diesem Grund erfolgt die Präsentation elegant und exponiert. So ist gleich am Eingang des *futuristischen leses@lons* eine ganze Wandbreite der Präsentation von Büchern vorbehalten. Unter der in blauen Glasplatten eingelassenen Überschrift „Was unsere Leser lesen“ werden auf einer von Rüdiger Tamschick entworfenen Glaskonsole ausgewählte von Lesern zurückgegebene Bücher präsentiert. Als weitere witzige und auffällige Präsentationsmöbel dienen die Bücherroller von Thomas Raschke. Zehn thematisch festgelegte Roller sind auf der gesamten Fläche des *futuristischen leses@lons* verteilt. Witzige Fahnen an den Rollern zeigen ihr Thema an. Eine Pistole symbolisiert z.B. den „Buchtip für Sherlock Holmes und Philipp Marlowe“, ein Regenschirm den „Buchtip für verregnete Sonntage“ und ein Pantoffel den „Buchtip für den Schaukelstuhl“. Die Roller werden individuell vom Bibliothekspersonal bestückt. In Listen erhalten die bibliothekarischen Mitarbeiter die Möglichkeit, sich für einen Roller ihrer Wahl zu entscheiden und ihren ganz persönlichen Buchtip an den Bibliotheksbenutzer weiterzugeben. Auf diese Weise präsentiert der *futuristische leses@lon* jährlich ca. 10 000 Einzelbücher⁷⁶.

Der virtuelle Lesesalon

Ein weiteres und wesentliches Bestandssegment des *futuristischen leses@lon* ist der virtuelle Lesesalon (Homepage des *futuristischen leses@lons*), der vornehmlich von Johannes Auer konzipiert wurde⁷⁷. Der virtuelle Lesesalon „will Einstiegspunkt in die Literatur des Web sein, will auf Literaturprojekte aufmerksam machen und will literarische Projekte initiieren und unterstützen.“⁷⁸ Der Besucher des virtuellen Lesesalons wird von einer spielerischen und graphisch ansprechenden Homepage begrüßt, die wie der reale Lesesalon auch in Blau-Tönen gehalten ist. Ein einladend inszenierter Stuhl in der Bildmitte der Homepage fordert den Benutzer zum Verweilen und Blättern in der virtuellen Welt der Literatur auf. Mit einem Mausklick auf „Was' n' das“ kann der Benutzer zunächst eine kurze Erklärung zum *futuristischen leses@lon* abrufen. Im unteren Bildteil ermöglicht ihm eine tabellarische und systematische Übersicht über die Literaturangebote im Internet den Einstieg in die virtuelle Welt der Literatur. Mit einem Mausklick kann der Benutzer eine Liste der online Literaturzeitschriften, eine Aufstellung von Literaturprojekten im Netz, eine Übersicht über Literatur und Lyrik online und Informationen zu Literaturpreisen abrufen sowie Verbindungen zu literarischen Diskussionsgruppen herstellen. Über eine

Bildleiste am linken Bildschirmrand kann der Benutzer sich Zugang zu weiteren über die Literatur hinausgehenden Netzangeboten verschaffen. Hinter dem Hinweis „Live im Palais“ verbirgt sich der Veranstaltungskalender der Stadtbücherei Stuttgart. Die „Bookmarks“ führen den Benutzer zu zahlreichen alle Bereiche des Lebens betreffenden Informationsangeboten im Netz.

Die Internet-Literaturprojekte: „Epitaph Gertrude Stein“ und „Hommage à Helmut Heißenbüttel“

Zwei Internet-Literaturprojekte sind von Reinhard Döhl, einem Stuttgarter Autor, und Johannes Auer für den *futuristischen leses@lon* initiiert worden: „Hommage à Helmut Heißenbüttel“⁷⁹ und „Epitaph Gertrude Stein“⁸⁰. Die Projekte sollen ein Anstoß sein, das Internet nicht nur als Instrument der Informationsgewinnung zu nutzen, sondern es auch kreativ als Medium der literarischen Gestaltung einzusetzen.

Das „Epitaph Gertrude Stein“ wurde zu Ehren der am 27.7.1946 verstorbenen Gertrude Stein ins Leben gerufen⁸¹. Ziel des Projekts ist es, ein internationales Epitaph entstehen zu lassen. Thematischer Mittelpunkt des internationalen Epitaphs sollen die letzte Stanze der „Stanzas in Meditation“ von Gertrude Stein sein. Die literarischen Beiträge sollen wie diese aus vierzehn Zeilen bestehen und die letzte Zeile soll lauten: „These stanzas are done.“ Die Mitwirkenden sind aufgefordert, die multimedialen Möglichkeiten des Internets zu nutzen und neben Texten auch Ton- und Bildelemente in das Epitaph zu integrieren. Die Textbeiträge sollten in der Muttersprache des Autors verfaßt und mit einer Rohübersetzung ins Deutsche versehen werden. Bis jetzt haben sich 33 Autoren aus den verschiedensten Ländern an dem Epitaph beteiligt.

Die „Hommage à Helmut Heißenbüttel“ lädt anlässlich des 75. Geburtstags des Künstlers zu einem literarisch virtuellen Tanz ein: „The public is invited to dance.“⁸² Künstlerkollegen und Freunde des Werkes Helmut Heißenbüttels wurden aufgefordert, sich mit Beiträgen ihrer Wahl „zwischen non und sense“⁸³ an einer „Fastschrift“ für Helmut Heißenbüttel zu beteiligen. Texte, Graphiken und musikalische Beiträge waren willkommen. Inzwischen hat der Tod Helmut Heißenbüttels am 19.9.1996 die „Fastschrift“ abgeschlossen und ihr letz-

76 Diese Zahl wurde von Johannes Auer ermittelt.

77 <http://www.s.shuttle.de/buecherei/salon.htm>.

78 Vgl. <http://www.s.shuttle.de/buecherei/wasndas.htm>.

79 Helmut Heißenbüttel (21.6.1921-19.9.1996): Vertreter der experimentellen Literatur. Sein Werk wird häufig in die Nähe der konkreten Poesie gestellt, die die Sprache von ihrer Funktionalität erlösen wollte und die Kombination der Wörter allein klanglichen Gesetzen unterordnete. Vgl. Gero von Wilpert: Sachwörterbuch der Literatur. Stuttgart, 1979 und Metzler Autorenlexikon. Stuttgart, 1994.

80 Gertrude Stein (3.2.18.74-27.7.1946): Amerikanische Schriftstellerin dt.-jüd. Herkunft. Lebte überwiegend in Paris. Sie gilt als Revolutionärin der modernen Literatur. Ihr Werk und ihre sprachlichen Experimente beeinflussten bedeutende Schriftsteller. Ihr selbst blieb die internationale Beachtung als Schriftstellerin verwehrt. Vgl. Kindlers Literaturlexikon.

81 <http://www.s.shuttle.de/buecherei/spielreg.htm>.

82 <http://www.s.shuttle.de/buecherei/invit.htm>.

83 Vgl. den Vortrag „Ansätze und Möglichkeiten künstlerischen Dialogs und dialogischer Kunst. Ein Überblick“ von Reinhard Döhl; <http://www.s.shuttle.de/buecherei/wien.htm>.

tes Kapitel ist zum Epilog geworden, an dem sich alle Freunde Heißenbüttels mit fünfzeiligen Texten beteiligen können. Die „Fastschrift“ und ihr Epilog haben sich zu einem kreuz und quer verbundenen Hypertext entwickelt, der kaum mehr linear zu lesen ist. Es ist ein literarisches Experiment entstanden, daß dem Leser die literarischen Gestaltungsmöglichkeiten im Internet auf eindrucksvolle Weise vor Augen führt. Die „Hommage à Helmut Heißenbüttel“ läßt sich nur mit dem Computer rezipieren und verlangt vom Leser den Tanz mit der Maus.

Beide Projekte verfolgen das künstlerische Ziel, das Internet literarisch produktiv zu machen und einen „offenen, ästhetischen Dialog unter Künstlern, die keine Berührungängste bei der Arbeit mit dem Computer haben“, zu fördern⁸⁴.

Veranstaltungsarbeit

Veranstaltungen sind ein integraler Bestandteil des Konzepts des *futuristischen leses@lons*. Wie dieser verfolgen sie zwei Ziele: Die Darstellung und Vermittlung der neuen multimedialen Literatur und die Wahrung und Förderung der traditionellen Literaturformen. Den neuen Medien und experimentellen Literaturformen waren bisher zwei Veranstaltungen gewidmet: Norman Ohler stellte seinen Roman *die quotenmaschine* vor, der als Internet-Roman entstand und die Technik des Hypertextes verwendet (s.o. 3.2.1). Am 9. Oktober 1996 führte Reinhard Döhl in einem Vortrag seine Vorstellungen über „Ansätze und Möglichkeiten künstlerischen Dialogs und dialogischer Kunst“ aus, die seiner Meinung nach im Internet ein geeignetes Gestaltungsinstrument gefunden hat. Wie im *futuristischen leses@lon* soll auch in den Veranstaltungen Literatur inszeniert und damit sinnlich erfahrbar gemacht werden. Diesem Ziel kam die Literaturperformance von Michael Staab, der die „Unendliche Bibliothek“ von Jorge Luis Borges in den Räumen der Stadtbücherei in Szene setzte, besonders nahe.

Resonanz der Benutzer

Die Benutzer der Stadtbücherei Stuttgart reagieren zustimmend und neugierig auf den *futuristischen leses@lon*. Auffällig ist, daß auch viele Benutzer, die bisher noch nie einen Computer benutzt haben, ihre Hemmschwelle überwinden und die multimedialen CD-ROM-Anwendungen und das Internet durchaus spielerisch erkunden. Erleichtert wird ihnen der Zugang zu dem fremden Medium durch wöchentlich stattfindende zweistündige Einführungen, an der maximal vier Personen teilnehmen können. Die Einführungen werden von den Benutzern gern in Anspruch genommen und sind in der Regel lange im voraus ausgebucht. An den Einführungen nehmen viele Personen teil, die bisher wenig oder gar keine Erfahrung mit dem Computer hatten. Die Benutzung des Computers mit Internetzugang mußte wegen der starken Nachfrage auf eine Stunde limitiert werden. Dem Benutzer ist aber die Möglichkeit gegeben, die Benutzung des Computers zu reservieren.

Persönliche Beurteilung des Konzepts

Auf den ersten Blick überrascht den Besucher des *futuristischen leses@lons* dessen „traditionelles Gewand“. Reihen von Bücherregalen bestimmen das Erscheinungsbild des Raumes und nicht die neuen Medien mit

ihrer dazugehörigen Technik. Erst auf den zweiten Blick zeigt sich, daß das Konzept des *futuristischen leses@lons* in der Stadtbücherei Stuttgart ein beispielhafter Versuch ist, die neuen Medienformen mit dem traditionellen Angebotsprofil im Bereich der Schönen Literatur zu verbinden. Die gemeinsame Präsentation von herkömmlicher Printliteratur und Multimediaprodukten zeigt deutlich, daß sich beide Medienarten ergänzen. Das Konzept des *futuristischen leses@lons* tritt dem weit verbreiteten Kulturpessimismus entgegen, die neuen Medien verdrängten das Kulturgut „Buch“, indem es der traditionellen Literatur einen zentralen Platz einräumt. Das Lesen soll als sinnliche und kontemplative Erfahrung betont werden, die durch multimediale Produkte nicht zu vermitteln ist. Insofern verhilft der *futuristische leses@lon* dem Lesen zu einer Renaissance. Es werden aber auch Vorurteile gegen Multimedia und Internet abgebaut, indem dem Benutzer vor allem die kreativen Anwendungsmöglichkeiten dieser Medien vor Augen geführt werden. Besonders wichtig sind in diesem Zusammenhang die zwei Internet-Literaturprojekte von Reinhard Döhl und Johannes Auer. Sie sind dazu geeignet, die dem Internet innewohnenden kreativen und schöpferischen Möglichkeiten aufzuzeigen.

Die innenarchitektonische Gestaltung des Raumes unterstreicht die zwei Wesenszüge des *futuristischen leses@lons* – Präsentation und Nutzung moderner Medien und traditioneller auf Sinnlichkeit ausgelegter Lesesalon – in stilvoller Weise und macht den Aufenthalt in ihm zu einem Genuß. Der *futuristische leses@lon* erfüllt die neuen Aufgaben der Bibliotheken im Informationszeitalter, Kompetenz im Umgang mit den neuen Medien zu schaffen und durch öffentliche Bereitstellung den Zugang zu den neuen Informationsmöglichkeiten zu demokratisieren.

5 Resümee

Die neuen Medien sind eine sinnvolle und zeitgemäße Ergänzung des Buchbestandes in den Sachgruppen „SL“ und „P“. Die multimediale Darstellung von Literatur auf CD-ROM ermöglicht eine vollkommen neue Form der Literaturvermittlung, die vor allem dem Medienverhalten der jüngeren Generation entspricht. Literatur-CD-ROMs sind daher ein geeignetes Instrument, junge Leute an die „verstaubte Welt“ der klassischen Literatur heranzuführen. Aber auch die klassische Zielgruppe der Schönen Literatur profitiert von dieser neuen Medienform, die eine sehr komplexe und lebendige Darstellung literarischer Werke erlaubt. Der Vorteil der CD-ROM gegenüber dem Printmedium Buch liegt in ihrer Hypertext-Struktur, die einen parallelen Zugriff auf Primärtexte, Biographie, Bibliographie und Zeitdokumente ermöglicht. Mit den Reclam-CD-ROMs sind außerdem moderne Hilfsmittel für Schüler und Studenten bei der Fertigstellung von literarischen Hausarbeiten entstanden. Literatur-CD-ROMs ersetzen das Buch nicht, sie ergänzen es aber durch ihre multimediale Gestaltung. Zudem sind multimediale CD-ROMs inzwischen Bestandteil der heutigen Kultur, und es ist Aufgabe der Bibliotheken diese Kultur zu repräsentieren.

84 Vgl. ebd. S. 13.

Auch das Internet gewinnt in der heutigen Medien- und Kulturlandschaft zunehmend an Bedeutung und sollte im Informations- und Medienangebot von Bibliotheken berücksichtigt werden. Im Bereich der Schönen Literatur verdienen die avantgardistischen Literaturformen des Internets besondere Beachtung. Hypertexte und gemeinschaftliche Literaturprojekte sind innovative und avantgardistische Literaturformen, die eine neue Literaturrichtung markieren. Sie sind bereits ein Bestandteil der modernen Literatur. Nicht nur die jungen Schriftsteller sind von den literarischen Gestaltungsmöglichkeiten im Internet fasziniert, auch renommierte Schriftsteller wenden sich dem Medium in ihren literarischen Arbeiten zu (Reinhard Döhl, Ernst Jandl, Friederike Mayröcker). Ein aktueller Bestand an zeitgenössischer Literatur schließt den Zugang zu diesen Literaturformen ein. Vor allem Großstadtbibliotheken mit einem an experimenteller Literatur interessierten Leserkreis dürfen die Netzliteratur nicht ignorieren und sollten ihre Vermittlung als einen wichtigen Bestandteil des Informationsangebots betrachten. Aber auch kleinere und mittlere Bibliotheken sollten sich den literarischen Internetangeboten öffnen, um ihren Standortnachteil in bezug auf aktuelle kulturelle Literaturangebote zu überwinden. Mit dem Internet können sie ihren Benutzern nicht nur eine neue und kreative Literaturform vermitteln, sondern auch ihren Bestand im Bereich der Literatur durch das große Angebot an Online-Büchern (z.B. Gutenbergprojekt) erweitern.

Die Vermittlung der neuen Medien verlangt neue bibliothekarische Konzepte. Die Anschaffung und Bereitstellung der neuen Medien allein ist nicht ausreichend. Viele Benutzer müssen im Umgang mit ihnen erst Kompetenz erwerben. Es ist die Aufgabe der Bibliotheken, ihnen dabei zu helfen, indem sie Fragen der Medienpräsentation und -vermittlung konzeptionell lösen. Die neuen Medien sollten in das traditionelle Literaturangebot der Bibliotheken integriert werden und nicht isoliert dargeboten werden. Bislang hat nur die Stadtbücherei Stuttgart ein überzeugendes Konzept entwickelt. Im *futuristischen leses@lon* des Wilhelmpalais finden die alte Lesekultur und die multimediale Kultur des Informationszeitalters gleichermaßen ihren Platz. Die deutsche Bibliothekslandschaft braucht jedoch noch mehr Konzepte dieser Art, damit Öffentliche Bibliotheken den Charakter verstaubter und hoffnungslos veralteter Einrichtungen verlieren.

Literaturverzeichnis

Printliteratur

- Besprechungen und Annotationen 7/95. Reutlingen: Oertel und Spörer, 1995.
- Becker-Friedrich, Rolf: Düsseldorf: CD-ROM als Medium für die Ausleihe. In: Buch und Bibliothek, 47 (1995), S. 470-473.
- CD-ROM in Libraries: management issues/hrsg. v. Terry Hanson und Joan Day. London: Bowker-Saur, 1994.
- CD-ROM-Katalog: Über 550 Titel mit ausführlichen Beschreibungen. Berlin: JSW Medien, 1996.
- Dokumentation deutschsprachiger Verlage/hrsg. v. Günter Olzog u. Johann Hacker. 12. Ausg. München, 1995.
- Elektronische Perspektiven für die Belletristik: Neben Goethe und modernen Klassikern finden auch aktuelle Autoren zur CD-ROM. In: Buchreport, 26 (1995), 16, S. 16-18.
- Frenzel, Heribert und Elisabeth: Daten deutscher Dichtung: Chronologischer Abriß der deutschen Literaturgeschichte. Bd. 2. Köln, 1977.

- Heidtmann, Horst: Multimedia, neue Informationstechnologien, gesellschaftlicher Wandel: Herausforderungen und Chancen für Öffentliche Bibliotheken. In: Buch und Bibliothek, 47 (1995), 11/12, S. 1015-1022.
- Heinisch, Christian: Mit Kreativität gegen die Zapping-Mentalität. In: Buchreport 26 (1995), 40/41, S. 198.
- Hommes, Klaus Peter: Homepage, Recherche oder E-Mail? Möglichkeiten der Internetnutzung durch Öffentliche Bibliotheken. In: Buch und Bibliothek, 1996, 6/7, S. 578-583.
- Kaiser, Reinhard: Literarische Spaziergänge im Internet: Bücher und Bibliotheken online. Frankfurt am Main: Eichborn, 1996.
- Koch, Traugott; Knorz, Gerhard: Die Rolle der Bibliothek im Zeitalter des Internet: Provokation und Nachdenken. In: Nachrichten für Dokumentation, 46 (1995), 4, S. 238-240.
- Michold, Uta: Das Internet für Bibliothekare: Eine Einführung. In: Bibliotheksdienst, 1994, 7, S. 1100-1123.
- Lux, Claudia: Vom Bibliothekar zum Cybrarian – die Zukunft des Berufs in der virtuellen Bibliothek. In: Buch und Bibliothek, 46 (1994), S. 860-866.
- Möllers, Ralph: Mittelfristig versprechen nur gute Inhalte und Tiefgang wirtschaftlichen Erfolg. In: Buchreport, 26 (1995), 40/41, S. 88.
- Ohler, Norman: die quotenmaschine. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1996. Die quotenmaschine online: <http://internet.icf.de/qm/online/inhalt.html>.
- Reclam-Klassiker auf CD-ROM: Mit der Maus durch die Geschichte der deutschen Literatur. In: BuchMarkt, 1996, 9, S. 86.
- Reisser, Michael, Rothe, Manfred, Wirmann, Heike: 85. Deutscher Bibliothekartag in Göttingen 1995: Die Herausforderung durch neue Medien und neue Organisationsformen. In: Buch und Bibliothek, 47 (1995), 9, S. 766-777.
- Steinbrink, Bernd (1992): Multimedia: Einstieg in eine neue Technologie. München: Markt & Technik, 1992.
- Wörner, Christine: Die Nutzung von Internet in Öffentlichen Bibliotheken. In: Bibliothek 20 (1996) S. 9-27.
- ZEITmagazin*, 1996, 11.
- ZEITmagazin* – special: Literaten im Netz, 1996, 39.

Internet-Literatur

- Deutschsprachige Literaturmagazine im Internet/zusammengestellt von Enno Peter. <http://internet.cs.tu-berlin.de/~nop/magazine.html>.
- Döhl, Reinhard: Ansätze und Möglichkeiten künstlerischen Dialogs und dialogischer Kunst. Ein Überblick. Vortrag in der Stadtbücherei Stuttgart am 9.10.1996. Online nachzulesen unter: <http://www.s.shuttle.de/buecherei/wien.htm>.
- electronic journal & LITERATUR PRIMÄR* (Literaturzeitschrift im Internet). <http://thing.at/e.journal/Info/title.htm>.
- futuristischer leses@lon* (Homepage). <http://www.s.shuttle.de/buecherei/salon.htm>.
- gegen@nfang (Literaturzeitschrift im Internet). <http://internet.rz.uni-frankfurt.de/~stillich/>.
- Gutenbergprojekt. <http://internet.abc.de/gutenb/gutenb.html>.
- Hilberer, Thomas; Literarische Texte über das Internet. Vortrag auf dem 85. Deutschen Bibliothekartag in Göttingen. Überblick über das Project Gutenberg, Juni 1995. <http://promo.net/pg/german.html>.
- Literaturprojekt: *Storyweb* (Homepage). http://ourworld.compuserve.com/hompages/poetry_machine/storyhom.htm.
- Literaturprojekt: *Spielzeugland* (Homepage): <http://internet-public.rz.uni-duesseldorf.de/karlowks/spiel.html>.
- Park and Read* (Literaturzeitschrift im Internet). <http://sunserver1.rz.uni-duesseldorf.de/~zinner>.
- Die ZEIT* – im Internet (Homepage): <http://www.zeit.de>.

CD-ROMs

- Arno Schmidt: Bibliographie und audiovisuelle Zeugnisse zu Leben, Werk und Wirkung/von Karl Heinz Müller und anderen. Bielefeld: Aisthesis, 1995.
- Die deutschen Klassiker: Meisterwerke der deutschen Literatur von

- Grimmelshausen bis Morgenstern in ungekürzter Fassung. München: X-Libris, 1995.
- Goethe in Weimar: Eine virtuelle Reise in die Welt des großen Dichters. München: Navigo Multimedia, 1995.
- Joseph von Westphalen – Mein Kosmos. München: Systema, 1996.
- Kurt Schwitters: Sein Leben, sein Werk, seine Zeit. Hannover: Schlütersche Verlagsanstalt, 1996 (m-Art-Edition).
- Storm, Theodor: Der Schimmelreiter. Stuttgart: Reclam, 1996 (Reclam-Klassiker auf CD-ROM).
- Thomas Mann – Rollende Sphären: Eine interaktive Biographie/erarbeitet von Heribert Kuhn. München: Systema, 1995.